

Der militärische Widerstand gegen Hitler hat nur wenige authentische Zeugnisse hinterlassen. Der spektakuläre Fund von Peter Hoffmann aus dem Archiv des sowjetischen Geheimdienstes macht nicht nur deutlich, wie nahe die deutschen Verschwörer im Jahr 1943 ihrem Ziel bereits gekommen waren. Erkennbar wird auch, dass ihr Rückhalt in der Wehrmacht größer war, als bisher vermutet. Doch blieb die entscheidende Unterstützung der höchsten militärischen Führung gewöhnlich aus. Der Inhalt dieser Schlüsseldokumente ist genauso spannend und abenteuerlich wie ihre Geschichte.

Peter Hoffmann

Oberst i. G. Henning von Tresckow und die Staatsstreichpläne im Jahr 1943

Am 15. Februar 1945 befahl Generaloberst Viktor Semjonowitsch Abakumow, Chef der Hauptverwaltung Gegenaufklärung „SMERS“ im Volkskommissariat für Verteidigung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, den kriegsgefangenen deutschen Major i. G. Joachim Kuhn für „operative Arbeit“ nach Ostpreußen zu bringen. Er wurde mit einem Flugzeug des damaligen Volkskommissars für innere Angelegenheiten (Staatsicherheit) der UdSSR Lawrenti Pawlowitsch Berija nach Ostpreußen geflogen, kaum drei Wochen nachdem die Rote Armee das Gebiet eingenommen hatte. Am 17. Februar führte Kuhn seine Bewacher durch Hitlers vom 23. bis 25. Januar gesprengte „Wolfschanze“ bei Rastenburg und durch „Mauerwald“, das zerstörte Quartier des Oberkommandos des Heeres bei Angerburg. Kuhn, seit Juli 1944 in Gefangenschaft, hatte den Vernehmern seine Beteiligung an der Verschwörung gegen Hitler zu erkennen gegeben und hatte darauf einen detaillierten Bericht für Stalin und das Staatliche Verteidigungskomitee der UdSSR schreiben müssen. Er hatte auch berichtet, er habe im November 1943 in „Mauerwald“ Pläne für den Umsturz vergraben. Nun mußte er seine Bewacher zu der Stelle führen, wo die Pläne seit November 1943 versteckt lagen – Pläne zum Sturz Hitlers und zur Besetzung von dessen ostpreußischem Hauptquartier sowie der Feldhauptquartiere Hermann Görings, Heinrich Himmlers und Joachim von Ribbentrops¹. Die Pläne kamen nach Moskau und liegen

¹ Christian Ludwig Herzog zu Mecklenburg an Marie Gabriele Schenk Gräfin von Stauffenberg, 16. 3. 1954, Papiere M. G. Gräfin Stauffenberg, im Besitz des Verfassers; Mecklenburg, Aufzeichnung über Major i. G. Joachim Kuhn, masch., Hammelmark Mai 1983, Papiere Daisy Gräfin von Arnim, S. 3 (im Besitz der Familie); M. G. Gräfin Stauffenberg an Hildegard Maria Klara Kuhn, 27. 11. 1955 (Papiere M. G. Gräfin Stauffenberg, im Besitz des Verfassers) über ihr Gespräch mit einem anderen ehem. Mitgefangenen Kuhns, Peter Wolfgang von Rüling: „Er hat genau wie Mecklenb. von dem Aufenthalt der kl. Villa bei Moskau u. dem Flug nach dem Hauptquartier u. den Aufenthalten in der Lubjanka u. Butirka erzählt, was ihm J. erzählt hat.“ Vgl. Boris Chavkin/Aleksandr Kalganov, Neue Quellen zur Geschichte des 20. Juli 1944 aus dem Archiv des Föderalen Sicherheitsdienstes der Russischen Föderation (FSB). „Eigenhändige Aussagen“

im Archiv des Komitees für Staatssicherheit der UdSSR (KGB), heute Inlandnachrichtendienst der Russischen Föderation (FSB der RF). Sie entschlüsseln in überraschender Weise Vorgänge und Zusammenhänge des Jahres 1943.

Die Geschichte der Umsturzversuche reicht in das Jahr 1938 zurück. Die Behauptung, Hitlers deutsche Gegner hätten erst in letzter Minute im Angesicht der Niederlage und aus eigensüchtigen Motiven gehandelt, hat keine Grundlage. 1938 waren die Pläne, die vor allen der damalige Chef des Generalstabes des Heeres, General Ludwig Beck, vorangetrieben hatte, gescheitert am Schwanken und an der Korruptionierung des neuen Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Walther von Brauchitsch, sowie an außenpolitischen Umständen und an der unentschiedenen Haltung von Becks Nachfolger, General Franz Halder. Versuche Halders und anderer hoher Offiziere, darunter Angehörige des Amtes Ausland/Abwehr im Oberkommando der Wehrmacht, die von Hitler befohlene Offensive im Westen im Herbst 1939 und Frühjahr 1940 zu verhindern, scheiterten aus denselben Gründen². Im Sommer 1941, am Beginn des Krieges gegen die Sowjetunion, entstand ein neues Zentrum des militärischen Widerstands an der Ostfront, das Oberst i. G. Henning von Tresckow, 1. Generalstabsoffizier (Ia) im Oberkommando der Heeresgruppe Mitte in Smolensk, aufbaute. Im Frühjahr 1943 bereitete er als „Initialzündung“ mehrere Attentatversuche gegen Hitler vor. Im Sommer des Jahres, als er vor einer neuen Verwendung Urlaub bekam, sah er in Berlin, daß die organisatorischen Voraussetzungen für den zweiten Teil, den Staatsstreich, ungenügend waren. Er überarbeitete deshalb die seit 1941 im Allgemeinen Heeresamt beim Oberbefehlshaber des Ersatzheeres unter dem Stichwort „Walküre“ ausgearbeiteten Pläne. Diese sollten notfalls Ersatz für die Front schaffen oder Truppen zur Küstensicherung oder gegen Luftlandetruppen zur Verfügung stellen. Seit Juli 1943 begannen Tresckow und General Friedrich Olbricht, der Chef des Allgemeinen Heeresamts, die „Walküre“-Pläne für den eventuellen Einsatz gegen „innere Unruhen“ so zu gestalten, daß sie auch für die Übernahme der Vollziehenden Gewalt im Reich und in den besetzten Gebieten durch das Heer verwendbar wurden³.

von Major i. G. Joachim Kuhn, in: Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte 5/1–2 (2001), S. 355–402, hier S. 366; Sprengung: Franz W. Seidler/Dieter Zeigert, Die Führerhauptquartiere, München 2000, S. 214. Der Verfasser dankt besonders Matthias Uhl, Deutsches Historisches Institut, Moskau, für seine Hilfe, ferner Herrn Peter M. Kaiser, der seine vorläufige Transkription der Tagebücher von Hauptmann d. R. Hermann Kaiser zur Verfügung stellte, sowie Bernhard Kroener für wertvolle Mitteilungen und Carina Notzke für rasche Auskünfte.

² Zur Geschichte der Umsturzversuche insgesamt siehe Peter Hoffmann, Widerstand, Staatsstreich, Attentat. Der Kampf der Opposition gegen Hitler, München/Zürich ⁴1985; ders., Rezension von Harold C. Deutsch, Das Komplott oder die Entmachtung der Generale. Blomberg- und Fritsch-Krise. Hitlers Weg zum Krieg, Zürich 1974, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen 1976 Nr. 2, S. 198 f.; ders., Generaloberst Ludwig Becks militärpolitisches Denken, in: Historische Zeitschrift 234 (1982), S. 101–121; ders., Ludwig Beck: Soldatentum und Verantwortung. Ein Widerstandskämpfer aus Hessen, in: Polis 42 (2005), S. 19–36.

³ Verwendungsbereitschaft des Ersatzheeres, [Befehl], Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres AHA Ia(I) Nr. 4810/42 g. Kdos., 13. 10. 1942, in: Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg i. Br. (künftig: BA-MA), RH 15/v. 174; „Walküre II“, [Befehl], Der Chef der Hee-

Der Plan Tresckows zur Inbesitznahme der Hauptquartiere Hitlers sowie der Feldquartiere des Reichsmarschalls Hermann Göring, des Reichsführers SS Heinrich Himmler und des Außenministers Joachim von Ribbentrop, die vom 30. Juni 1943 bis 22. Februar 1944 alle in Ostpreußen lagen, war bisher unbekannt und wird hier erstmals veröffentlicht⁴. Dieses Schlüsseldokument aus dem Jahr 1943 erhellt die zentrale Rolle Tresckows im militärischen Widerstand und belegt, daß seine Gedanken zur Entmachtung Hitlers im Oberkommando des Heeres breite Zustimmung fanden.

Voraussetzungen des Plans

Seit dem Staatsstreichversuch von General Beck im Jahr 1938 bestanden Kontakte zwischen militärischen Verschwörern und hohen Beamten und Politikern. Carl Goerdeler, früher Reichskommissar für die Preisbildung, Reichskanzlerkandidat und Oberbürgermeister von Leipzig, galt als politischer Führer der Fronde, Beck war ihr anerkanntes Oberhaupt. Jedoch lähmten Hitlers Erfolge die Bewegung, trotz aller Bemühungen einer aktiven Zelle um Oberst Oster im Abwehramt des OKW. Nach dem Feldzug gegen Polen und erneut Anfang 1940 vor der Besetzung Dänemarks und Norwegens verweigerten sich Brauchitsch und Halder jedem Ansinnen der Verschwörer, die Ausweitung des Krieges zu verhindern⁵. Im September 1941 stellte Oberst i. G. von Tresckow durch seinen Ordonnanzoffizier Oberleutnant d. R. Fabian von Schlabrendorff die Verbindung mit der Fronde in Berlin her⁶. Im Jahr darauf bemühten sich sowohl Tresckow als auch Major i. G. Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Leiter der Gruppe II der Organisationsabteilung im Generalstab des Heeres, erfolglos, höhere Führer der Ostfront für die Entmachtung Hitlers zu gewinnen.

Tresckow zog den Schluß daraus, daß er den Diktator bei einem vorbereiteten Besuch an der Front töten müsse, um mit dieser „Initialzündung“ die in Berlin vorzubereitende Übernahme der Regierungsgewalt durch das Heer auszulösen. Tresckow und seine Mitstreiter im Oberkommando der Heeresgruppe Mitte beschlossen also, Hitler bei einem Frontbesuch festzunehmen oder zu erschießen oder sein Flugzeug mit Sprengstoff zum Absturz zu bringen. Stauffenberg war an

resrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres AHA Ia VII Nr. 1720/42 g. Kdos. 26. 5. 1942, unterz. Olbricht, in: BA-MA, RH 15/v. 175; „Walküre“, [Befehl], Der Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres AHA/Ia (I) Nr. 3830/43 g. Kdos., 31. 7. 1943, in: BA-MA, RH 53-17/39; Walküre, [Befehl], Oberkommando des Heeres Chef H Rüst und BdE AHA Ia(I) Nr. 5413/43 g. Kdos., 6. 10. 1943, in: BA-MA, RH 53-17/39; vgl. Peter Hoffmann, Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seine Brüder, Stuttgart 1992, S. 327–337.

⁴ „Walküre“ u. a. am 20. Juli 1944 verwendete Weisungen und Befehle in: Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde, NS 6/4; vgl. „Spiegelbild einer Verschwörung“. Die Opposition gegen Hitler und der Staatsstreich vom 20. Juli 1944 in der SD-Berichterstattung, hrsg. von Hans-Adolf Jacobsen, Stuttgart-Degerloch 1984, S. 37, S. 65–82, S. 139–142, S. 147–156, S. 163–166, S. 199–203 u. S. 213–217; Peter Hoffmann, Hitler's Personal Security, New York 2000, S. XXIX–XXXI.

⁵ Vgl. Hoffmann, Widerstand, S. 208–214.

⁶ Vgl. Ulrich von Hassell, Die Hassell-Tagebücher 1938–1944. Aufzeichnungen vom Andern Deutschland, hrsg. von Friedrich Freiherr Hiller von Gaertringen, Berlin 1988, S. 277 f.

diesen Plänen nicht beteiligt, er war damals 1. Generalstabsoffizier in der 10. Panzer-Division in Tunesien.

Um die Vorbereitungen für den Staatsstreich in Berlin voranzubringen, kam Tresckow 1943 so oft er konnte nach Berlin in die Bendlerstraße, in die Dienststellen des Chefs der Heeresrüstung und Befehlshabers des Ersatzheeres, um General Olbricht anzuspornen. Schon die Stalingrad-Katastrophe schien einen psychologisch günstigen Moment für den Umsturz zu bieten. Damals war seit 12. Januar 1943 der im deutschen Konsulat in Zürich tätige Abwehrgent Dr. Hans Bernd Gisevius auf Aufforderung Osters in Berlin, um die Staatsstreichpläne von 1938 auf den neuesten Stand zu bringen⁷. Er wandte sich an den mitverschworenen Polizeipräsidenten in Berlin, Wolf Heinrich Graf von Helldorf, und bat ihn, die Planung zur Besetzung der wichtigsten Stellen in Berlin auszuarbeiten⁸. Am 25. Januar 1943 besprachen in Berlin Olbricht, Tresckow und Goerdeler die Koordination des Umsturzes: Tresckow wollte für das Attentat auf Hitler sorgen, Olbricht sollte mit Heerestruppen Berlin besetzen und Goerdeler die politische Führung übernehmen⁹. Tresckow mußte sich darauf verlassen können, daß in Berlin die Macht übernommen werde, wenn Hitler getötet wurde. Er war am 3. und 6. Februar bei Olbricht und drängte ihn zu handeln, anschließend suchte er Hauptmann d. R. Hermann Kaiser auf, den Kriegstagebuchführer Fromms¹⁰.

Doch war Olbricht nicht so handlungsfähig, wie Tresckow erwartete. Olbricht werde nicht initiativ handeln, sagte Kaiser Schlabrendorff im Februar, Olbricht werde „auf 1 Befehl hoffen u warten“¹¹. Olbricht war aber der Unterstützung seines Vorgesetzten Generaloberst Fromm nicht sicher. Am 19. Februar und 3. März notierte Kaiser Nachfragen Tresckows, ob man in Berlin bereit sei¹². Man wollte es sein. Olbricht ließ sagen, im März sei alles bereit, doch ist zweifelhaft, ob Truppen greifbar und Einsatzpläne ausführbar gewesen wären. Das Zentrum in Berlin war überdies geschwächt durch das Ausfallen Becks, der am 8. März in der Charité operiert werden mußte, fünf Nachoperationen zogen sich bis Ende Juni hin¹³.

Im Februar 1943 mißlang ein Anschlag, zwei weitere im März, darunter der Versuch eines Selbstmordattentats des Abwehroffiziers (Ic/AO) im Oberkommando der Heeresgruppe Mitte, Oberst i. G. Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff¹⁴.

⁷ Vgl. Hans Bernd Gisevius, *Bis zum bitteren Ende*, Band II, Zürich 1946, S. 254–257; H. B. Gisevius, mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 8. 9. 1972; Hauptmann d. R. Hermann Kaiser, *Tagebuch* (künftig: *Kaiser-Tagebuch*), in: BA-MA, MSg 1/3221, 11. 2. 1943 u. 2. 3. 1943.

⁸ *Kaiser-Tagebuch*, 5. 6. 1943.

⁹ Vgl. Fabian v. Schlabrendorff, *Offiziere gegen Hitler*, Zürich 1946, S. 61 ff. u. S. 67–70; *Kaiser-Tagebuch*, 25. 1. 1943.

¹⁰ *Kaiser-Tagebuch*, 19. 2. 1943; am selben Tag erschien bei Kaiser Oberstleutnant i. G. Claus Graf Stauffenberg, der für die 10. Panzer-Division in Tunesien als 1. Generalstabsoffizier vorgeesehen war.

¹¹ *Ebenda*, 23. 2. 1943.

¹² *Ebenda*, 19. 2. 1943 u. 3. 3. 1943.

¹³ *Ebenda*, 19. 2. 1943 u. 24. 2. 1943: Olbricht wollte nur Weisungen von Beck folgen. Zur Operation u. Becks Befinden *ebenda*, 6. 3. 1943 u. 29. 6. 1943.

¹⁴ Vgl. Hoffmann, *Widerstand*, S. 346–360; *Kaiser-Tagebuch*, 19. 2. 1943 u. 3. 3. 1943; Schlabrendorff, *Offiziere* (1946), S. 69 f.

Diese Versuche mißlingen aus Zufallsgründen. Zugleich zeigte sich, wie wenig gründlich der Staatsstreich im Reichsgebiet vorbereitet war. Beides lag auch an einer verbreiteten Zurückhaltung gegenüber dem Attentatsgedanken. Generalfeldmarschall Günther von Kluge, seit Dezember 1941 Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte, hatte Bedenken¹⁵, ebenso Generalfeldmarschall Erich von Lewinski, genannt von Manstein, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Süd, bei dem Gersdorff im Auftrag Kluges am 8. August 1943 sondierte, ob er sich an der Entmachtung Hitlers beteiligen würde. Gersdorff vertrat gegenüber Manstein die Auffassung, daß selbst eine gemeinsame Intervention der drei Feldmarschalle von Kluge, von Manstein und Gerd von Rundstedt bei Hitler keine Aussicht auf Erfolg hätte. Manstein sagte: „Ihr wollt ihn wohl totschiagen?“ Gersdorff bestätigte es und Manstein winkte ab¹⁶.

Tresckow suchte auch selbst eine Gelegenheit, Hitler zu töten. Er wollte deshalb den Chef der Operationsabteilung im Generalstab des Heeres, Generalleutnant Adolf Heusinger, der täglich bei Hitlers Lagebesprechungen vortrug, in einem Urlaub vertreten, aber Heusinger ging nicht darauf ein¹⁷.

Im März 1943 waren der Sicherheitsdienst der SS (SD) und die Geheime Staatspolizei auf der Spur der Verschwörer im OKW/Amt Ausland/Abwehr und fanden Anhaltspunkte für Devisenvergehen im Zusammenhang mit der Rettung von Juden, die als angebliche Abwehragenten in die Schweiz gebracht worden waren¹⁸. Am 13. März notierte sich Kaiser, Oberleutnant d. R. Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg (seit 1938 in der Verschwörung, damals Stellvertretender Polizeipräsident in Berlin) habe über den Mitverschwörer Hans von Dohnanyi, der in der Rettungsaktion der Abwehr führend war, geäußert, dieser gehöre in ein Sanatorium, d. h. in Sicherheit¹⁹. Am 5. oder 6. April erfuhr Kaiser von der

¹⁵ Vgl. ebenda, S. 76; Philipp Freiherr von Boeselager, „Erlebte Geschichte. Vortrag“, masch., o. O. ca. 1986, S. 19 (Kopie im Besitz des Verfassers).

¹⁶ [Rudolf-Christoph] Fr[e]i[h]er[r] v[on] Gersdorff, Beitrag zur Geschichte des 20. Juli 1944, masch., Oberursel 1.1. 1946, im Besitz des Verfassers; Gersdorff in: Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg, 14. November 1945-1. Oktober 1946, Band XX, Nürnberg 1948, S. 680 f.; Rudolf-Christoph Frhr. v. Gersdorff, Soldat im Untergang, Frankfurt a. M./Berlin/Wien 1977, S. 134 ff.; Hoffmann, Stauffenberg, S. 311 ff.

¹⁷ Siehe S. 336.

¹⁸ Vgl. Hoffmann, Widerstand, S. 363 ff.

¹⁹ Kaiser-Tagebuch, 13. 3. 1943: Gehre sei über Dohnanyis Bericht von seiner Reise mit Canaris zur Heeresgruppe Mitte „unbefriedigt“ gewesen, und: „Schon Schuler [*Schulenburg*] warnte am 12. vor U. [*Dohnanyi*]. Wie er sagte, geschehe es von verschiedenen Seiten. Er gehöre in ein Sanatorium.“ Das bezog sich vermutlich auf die Angriffe des SD gegen die Widerstandsgruppe im OKW/Amt Ausland/Abwehr, deren eigentliches Ziel die Stellung Canaris' war (vgl. Kaiser-Tagebuch, 13. 4. 1943) und die auf die Spur der Devisen geführt hatte, die man für die von Oster, Dohnanyi, Moltke und Bonhoeffer in die Schweiz gebrachten Juden gebraucht hatte; aber am 20. 4. notierte Kaiser in seinem Tagebuch: „Nach Tr[*eschkow*] sei durch die bisherige Untersuchung nicht die große Konzeption berührt.“ Vgl. Winfried Meyer, Unternehmen Sieben, Frankfurt a. M. 1993. Marikje Smid, Hans von Dohnanyi – Christine Bonhoeffer. Eine Ehe im Widerstand gegen Hitler, Gütersloh 2002, hat das Kaiser-Tagebuch ihrem Quellenverzeichnis zufolge nicht verwendet.

Verhaftung Dohnanyis und der Beurlaubung Osters mit Hausarrest²⁰. Damit war ein Teil der Verschwörung in Berlin zerschlagen. Am 6., 7. und 12. April war Tresckow wieder im Amt des Befehlshabers des Ersatzheeres und sagte, man habe den Zeitpunkt zum Umsturz nach Stalingrad verpaßt. Die Umsturzgruppe war zerfahren, der Tenor der Aufzeichnungen Kaisers desperat.

Nach der Kapitulation der deutschen und italienischen Truppen in Tunesien am 12. und 13. Mai dachte man, der Moment für den Umsturz sei wieder günstig, aber nichts war gründlich vorbereitet, kein leitender militärischer Kopf war da, Beck noch nicht wiederhergestellt. General der Infanterie Carl Heinrich von Stülpnagel, Militärbefehlshaber in Frankreich, war zwei Tage in Berlin und erklärte sich bereit, den „Anstoß“ zu geben, hatte aber „keine Div[isione]n zur Hand“ und „mit keinem K[omman]d[eu]r bisher gesprochen“, der psychologische Moment sei nicht da, erst müsse die Stellung Hitlers völlig erschüttert sein²¹. Ein paar Wochen danach stellte auch Olbricht fest, daß diese „West-Lösung“ unvorbereitet und unausgereift sei. Von den Plänen für die Einnahme von Berlin war „nichts fertig“²².

Am 28. Mai war Tresckow wieder in Berlin. Man erörterte Kombinationen zur „Änderung der Spitzengliederung“, Generalfeldmarschall von Kluge solle Nachfolger von Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel werden als Chef des Oberkommandos der Wehrmacht; Generaloberst Kurt Zeitzler, der Chef des Generalstabes des Heeres, sei am 27. Mai zu Hitler gegangen und habe „dort die Cab[inett]-Frage“ gestellt, er fordere Keitels Rücktritt und wolle Kluge als Nachfolger vorschlagen. Tresckow hatte mit dem Chefadjutanten des Heeres beim Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Generalleutnant Rudolf Schmundt, darüber gesprochen; Hitler solle nicht abgeneigt sein. Tresckow äußerte sich damals optimistisch über die Lage an der Ostfront, die deutsche Seite sei so stark wie noch nie, die Gegenseite durch starke Verluste geschwächt, der russische Infanterist greife nicht mehr an. Er habe im Hauptquartier des Generalstabs („Mauerwald“) zwei Stunden mit Heusinger und dann noch mit Schmundt gesprochen. Es ging um die „Änderung der Spitzengliederung“, worüber Tresckow und Heusinger „einig“ waren²³.

Bei einem Besuch in Berlin am 9. Juni sprach Tresckow bei Hauptmann Kaiser mit Goerdeler über die aktuellen Themen – Lage an der Front, Italien, Spitzengliederung. Wieder war die Rede von Zeitzlers Vorstoß zur Ablösung Keitels. Man

²⁰ Kaiser-Tagebuch, 6., 7. u. 12. 4. 1943.

²¹ Ebenda, 14. 5. 1943.

²² Ebenda, 2. u. 5. 6. 1943.

²³ Ebenda, 28. 5. 1943; Bodo Scheurig, Henning von Tresckow, Oldenburg/Hamburg 1973, S. 149; Georg Meyer, Adolf Heusinger. Dienst eines deutschen Soldaten 1915 bis 1964, Hamburg/Berlin/Bonn 2001, S. 224–228 u. S. 267 f., zit. Fabian von Schlabrendorff, Offiziere gegen Hitler, Frankfurt a. M./Hamburg 1959 (Taschenbuchausgabe), S. 133 (was auch in der von Walter Bussmann hrsg. Neuausgabe, Berlin 1984, S. 105 steht) für einen Versuch Tresckows „im späten Winter 1943“, Heusinger zu vertreten; Schlabrendorff, Offiziere (1946), S. 122 ff., datiert den Versuch auf 1944, ebenso Heusinger (vgl. Meyer, Heusinger, S. 268), der etwa ab November 1943 einen längeren Erholungsurlaub in Aussicht nahm.

hoffte, daß die Chefs der Generalstabsabteilungen einen Umsturz unterstützen würden. Man dachte vor allen an Heusinger, ebenso an den Chef der Organisationsabteilung im Generalstab des Heeres, Oberst i. G. Helmuth Stieff, den Generalquartiermeister des Heeres General Eduard Wagner, den Chef des gesamten Feldtransportwesens General Rudolf Gercke und den Chef des Wehrmacht- und Heeresnachrichtenwesens General Erich Fellgiebel²⁴. Heusinger hielt bei aller Sympathie für die Anschauungen der Verschwörer doch Abstand; Wagner unterstützte sie, doch kaum tatkräftig; Stieff verbündete sich mit ihnen; Gercke war seit Kriegsbeginn Kritiker der Führung Hitlers; Fellgiebel war schon lange tief in die Verschwörung verwickelt²⁵.

Tresckow wurde mit Wirkung vom 25. Juli bis 9. Oktober zur Führerreserve versetzt. Eine militärische Stelle wie die Heimattruppe, das Ersatzbataillon seines Regiments in Potsdam, das Nachkommando der Heeresgruppe Mitte oder das Wehrkreiskommando „regelte den Dienst“ in solchen Fällen, und Tresckow mußte sich zur Verfügung halten. Er plante zunächst einen Urlaub im Heereserholungsheim Schloß Elmau²⁶.

Am 25. Juli wurde Mussolini gestürzt; vom 24. bis 30. Juli wurde Hamburg durch Luftangriffe und einen Feuersturm mit über 30 000 Toten vernichtet (Operation „Gomorrha“)²⁷; der für den Umsturz günstige psychologische Moment schien wieder gekommen. Aber die Zentrale der Verschwörung in Berlin war desorganisiert; seit Tresckows Ablösung am 25. Juli fehlte eine Zelle an der Front, die ein Attentat auf Hitler (Deckwort „Kuriergepäck“) hätte ausführen können.

Am 29. Juli kam Tresckow in die Bendlerstraße, drängte zur Eile und beschloß mit Olbricht, sofort die „Walküre“-Befehle für einen Umsturz zu aktualisieren²⁸. Der Nachmittag des Tages war hektisch, Tresckow erklärte, es sei „jetzt soweit“,

²⁴ Kaiser-Tagebuch, 25. u. 28. 5., 3., 6. u. 9. 6. 1943; vgl. Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab), Band IV, Frankfurt a. M. 1961, S. 1871.

²⁵ Vgl. Helmuth Groscurth, Tagebücher eines Abwehroffiziers 1938–1940, Stuttgart 1970, S. 218 f.; Oberstleutnant i. G. Günter Smend, seit 15. 7. 1943 Adjutant Zeitzlers, nach dem 20. Juli 1944 in der Haft gefoltert, zeichnete für die „Sonderkommission 20. 7. 44“ auf: „Vor den morgendlichen Lagebesprechungen trafen sich in meinem Zimmer die Generale Wagner, Heusinger, Fellgiebel, Stieff und Gercke [sic], und schon hier begann die Kritik am Führer und den – getroffenen Massnahmen – oft in scharfer Form. Diese Kritik gehörte einfach dazu; sie wurde während der Lage nicht geübt, da der Generaloberst sich in diesem Kreise nur rein sachlich aussprach.“ Aufzeichnung von Oberstleutnant i. G. Günter Smend 1./2. Aug. 1944, in: Jacobsen (Hrsg.), Spiegelbild, S. 655; Meyer, Heusinger, S. 281 f.

²⁶ Personalakte Tresckow, in: BA-MA, Pers 6-363; Tresckow an Eta von Tresckow, 9. 7. 1943, NI. Tresckow im Besitz der Familie. So schrieb Major i. G. Hans-Ulrich von Oertzen, Ausbildungs-offizier (Id) im Stab des Oberkommandos der Heeresgruppe Mitte, am 3. 8. 1943 an seine Braut: „Tresckow ist jetzt schon in seinem Kurort Heereserholungsheim Schloß Ellmau [sic].“ Lars-Broder Keil, Hans-Ulrich von Oertzen. Offizier und Widerstandskämpfer. Ein Lebensbild in Briefen und Erinnerungen, Berlin 2005, S. 95.

²⁷ Vgl. Andreas Hillgruber/Gerhard Hümmelchen, Chronik des Zweiten Weltkrieges, Kalendarium militärischer und politischer Ereignisse 1939–1945, Bindlach 1989, S. 177; Arthur T. Harris, Despatch on War Operations 23rd February, 1942, to 8th May, 1945, London 1995, S. 18 ff. (The Destruction of Hamburg).

²⁸ Hierzu und zum Folgenden Kaiser-Tagebuch, 29.–31. 7. 1943.

Kluge sei „entschlossen“, weil die Kursk-Offensive mit großen Verlusten gescheitert, die Reserven verbraucht seien; das Schicksal Hamburgs lasse Kluge für Berlin fürchten und den Untergang des Vaterlandes voraussehen.

Tresckows Plan war, dem Befehlshaber des Ersatzheeres Generaloberst Fromm durch den Generalfeldmarschall von Kluge Befehle zu erteilen. Tresckow sagte, Kluge habe dazu sein Ehrenwort gegeben. Generalfeldmarschall Erwin von Witzleben hatte es im Februar 1943 übernommen, in Berlin als Oberbefehlshaber der Wehrmacht aufzutreten²⁹. Aber nun lag Witzleben seit dem 14. Juli im Krankenhaus³⁰. Auf Tresckows Frage, wie Fromm sich verhalten werde, sagte Olbricht, wenn Fromm die Befehle nicht ausführe, dann werde er es tun, unter Umständen würden er und Tresckow Fromm festnehmen. Der Befehlshaber im Wehrkreis III (Berlin), General Joachim von Kortzfleisch, könne nach Olbrichts Einschätzung durch „14 Tage Arbeit“ gewonnen werden.

Am 31. Juli erließ Olbricht neue Bestimmungen für „Walküre“ und schickte sie mit Sonderkurieren als Eilsache an die Wehrkreise. Diese mußten bis 12. August die Ausführung der befohlenen Maßnahmen melden³¹. Der Staatsstreich wurde als so nahe bevorstehend eingeschätzt, daß man Goerdeler aus Königsberg herbeirief, er wurde am 2. August in Berlin erwartet³².

Am Sonntag, 1. August, ging Kaiser am Spätnachmittag mit Tresckow im Tiergarten spazieren. Angesichts des Schocks der Vernichtung Hamburgs, der weitgehenden Evakuierungen aus Berlin und der Krisenlage, in der sich das Regime befand, entschloß sich Tresckow, seine geplante Erholung abzusagen und sich nur noch für den Umsturz einzusetzen. Er schickte seine Kinder aufs Land und zog sich mit seiner Frau aus seiner Wohnung in Potsdam in der Burggrafenstraße zur Tarnung zurück in die Dienstwohnung seines Schwagers Dietlof von Arnim, des Landeshauptmanns der Provinz Brandenburg (Straße der SA 25 in Potsdam-Babelsberg). Hier arbeitete Tresckow fieberhaft an der Planung, fuhr täglich nach Berlin, erneuerte alte Verbindungen, knüpfte neue und verband sie untereinander. Er fand Beamte, Diplomaten, Industrielle, Arbeitervvertreter, Militärs und Wissenschaftler mit dem Willen zum Widerstand, „aber sehr wenig an nüchternen Unterlagen für ein akutes Handeln“. Er arbeitete vor allem mit Goerdeler, Stauffenberg, Schulenburg, Major i. G. Hans-Ulrich von Oertzen (Generalstabsoffizier im Oberkommando der Heeresgruppe Mitte) und Schlabrendorff, und „alle Fäden liefen bei General Beck zusammen“³³. Tresckows Status ermöglichte ihm den Zugang zu den Dienststellen der Verschwörer in Berlin, aber seine Kon-

²⁹ „Übernahme an Ort u Stelle.“ Kaiser-Tagebuch, 2. 3. 1943.

³⁰ Ebenda, 14. 7. 1943.

³¹ „Walküre“, [Befehl], Der Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres AHA/Ia (I) Nr. 3830/43 g. Kdos., 31. 7. 1943, in: BA-MA, RH 53-17/39.

³² Kaiser-Tagebuch, 29.–30. 7. 1943.

³³ [Eta von Tresckow, Erinnerungen:] Russland, Masch., o. O. o. J., im Besitz der Familie, S. 2; Ute Freifrau von Aretin, mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 14. 10. 2006; Scheurig, Tresckow, S. 162. Oertzen, von Tresckow besonders geschätzt, schrieb seiner Braut am 4. August: „Tresckow wird infolge der letzten Ereignisse zunächst nicht in die Alpen fahren, sondern in Potsdam bleiben.“ Keil, Oertzen, S. 96.

takte durften nicht auffallen; z. B. besuchte er zusammen mit Goerdeler Generalmajor Hans-Günther von Rost, den Chef des Generalstabes im Wehrkreis III, in Zivil in dessen Privatwohnung³⁴.

Am 2. August um halb zehn kam Schulenburg aus Paris zu Olbricht, dann zu Kaiser, und meldete „Dr. Zange’s [Stülpnagel] Bereitschaft, mitzuwirken“. Stülpnagel sei „auch bereit, aus eigener Initiative zu handeln“, also die „Initialzündung“ im Westen zu bewirken. Helmuth von Moltke, Kriegsverwaltungsrat im OKW/Amt Ausland, hatte am 7. Juni mittags und abends ausführlich mit Stülpnagel und Gotthard Freiherr von Falkenhausen vom Wirtschaftsstab des Militärbefehlshabers gesprochen. Darauf versuchte er auf einer Reise in die Türkei im Juli das Angebot weiterzuleiten, der Militärbefehlshaber werde die alliierte Landung in Frankreich ermöglichen. Dies wäre die „Initialzündung“ vom Westen her („Westlösung“) gewesen³⁵. Allerdings zeigten sich die Pariser Verschwörer nur bereit, nach einer alliierten Landung in Frankreich selbständig vorzugehen, ohne diese hätten sie ins Leere agiert. Der mitverschorene frühere Botschafter in Rom, Ulrich von Hassell, verstand, daß von Paris aus „kein entscheidender Anstoß gegeben werden kann, weil die Macht fehlt“³⁶.

Auf Schulenburgs Frage am 2. August, ob man in Berlin zum Handeln bereit sei, bestätigte ihm Kaiser nur, „daß Entschluß z[um] Handeln gefaßt, mehr nicht“³⁷. Um elf kamen Goerdeler und Tresckow dazu und besprachen sich zwei Stunden mit Kaiser und Schulenburg³⁸. Man beschloß, daß Olbricht und Tresckow getrennte Briefe an Kluge schreiben sollten, um ihn zum Entschluß zu drängen; Tresckows Brief ging am Nachmittag des 3. August ab; Oberst i. G. Stieff sollte zu Kluge reisen und Olbrichts Brief überbringen; Stülpnagel solle angewiesen werden („Direktive für Dr. Zange [Stülpnagel]“), zu „handeln“, falls diese Aktion mißlänge³⁹.

³⁴ Heinz-Günther Albrecht, Die militärischen Vorbereitungen der damaligen Führungsstelle der Widerstandsbewegung im Generalkommando Berlin im Hinblick auf den geplanten Umsturz. Niedergeschrieben im Sommer 1946/47, masch., o. O. [Abschrift], im Besitz des Verfassers, S. 6.

³⁵ Helmuth James von Moltke, Briefe an Freya 1939–1945, München 1988, S. 489 f. Moltke schrieb seiner Frau am 8. 6., er müsse allen „nicht NS Deutschen“ hier, in Paris, klarmachen, „dass jeder etwas beitragen kann und auch beitragen muss. Sonst hoffen hier nämlich alle immer wieder auf die Generäle, obwohl sie es eigentlich besser wissen müssten.“ Ebenda, S. 490. Damit war vermutlich kein unmittelbarer Beitrag zum Umsturz gemeint, sondern die Verhinderung nationalsozialistischer Gräueltaten in Frankreich.

³⁶ Hassell, Tagebücher, S. 372; vgl. Friedrich Freiherr von Teuchert, [Aufzeichnungen über den 20. Juli 1944], masch., München [1946], Expl. im Besitz des Verfassers, S. 8; Kaiser-Tagebuch, 14. 5. u. 2. 6. 1943; Hoffmann, Stauffenberg, S. 305 ff.

³⁷ Kaiser-Tagebuch, 2. 8. 1943; vgl. Ger van Roon, Neuordnung im Widerstand. Der Kreisauer Kreis innerhalb der deutschen Widerstandsbewegung, München 1967, S. 317–322; Michael Balfour/Julian Frisby, Helmuth von Moltke. A Leader against Hitler, London/Basingstoke 1972, S. 270; Wilhelm Wengler, Vorkämpfer der Völkerverständigung und Völkerrechtsgelehrte als Opfer des Nationalsozialismus: 9. H. J. Graf von Moltke (1906–1945), in: Die Friedens-Warte XLVIII (1948), S. 297–305.

³⁸ Kaiser-Tagebuch, 2. 8. 1943.

³⁹ Ebenda, 2.–3. 8. 1943.

Am Dienstag, 3. August, erschien Tresckow um halb zehn bei Hauptmann Kaiser, kurz nach zehn kam Goerdeler dazu, gegen zwölf Olbricht⁴⁰. Die Verschwörer schickten Schulenburg, der als Mitglied des Stabes von General Walter von Unruh, dem „Sonderbeauftragten für Überprüfung des zweckmäßigen Kriegseinsatzes“, Reismöglichkeiten hatte, wieder nach Paris zu Stülpnagel. Tresckow sollte zu Generaloberst Heinz Guderian gehen, der allerdings krank war, und ihn überreden, sich mit Kluge auszusöhnen (wegen seiner Absetzung als Oberbefehlshaber der 2. Panzer-Armee im Dezember 1941, für die Guderian Kluge verantwortlich machte)⁴¹.

Hauptmann Kaiser erwartete ab 5. August den Ausnahmezustand⁴². Die Nervosität des Regimes schlug sich in den Aufzeichnungen des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels, und im Parteiblatt *Völkischer Beobachter* nieder⁴³. Goebbels als Reichsverteidigungskommissar für den Gau Groß-Berlin ordnete Evakuierungen von Krankenhäusern, Lazaretten und Schulen, Frauen und Kindern aus Berlin an, ließ Flugblätter mit entsprechenden Erklärungen verteilen; die allgemeine Flucht aus Berlin war in vollem Gang, amtliche Stellen mußten ermahnt werden, sich dem Strom nicht anzuschließen⁴⁴.

Am 8. August war Gersdorff bei Manstein⁴⁵. Am 9. August berichtete Moltke dem Rechtsanwalt und ehemaligen Oberpräsidenten von Schlesien, Hans Lukaschek, eine Panzer-Division solle Hitler mit Göring und Himmler in der „Wolfsschanze“ festsetzen⁴⁶. Moltke mag erfahren haben, daß die 18. Panzer-Division unter Generalleutnant Karl-Wilhelm von Schlieben, die zu Kluges Heeresgruppe Mitte gehörte und in der Kluges Sohn Oberstleutnant i. G. Günther von Kluge 1. Generalstabsoffizier war, demnächst aus der Front gezogen werde, tatsächlich hatten die Verschwörer aber noch keinen Zugriff auf diese Truppe⁴⁷. In der Nacht zum 10. August schlossen Moltke und seine Mitarbeiter im „Kreisauer Kreis“ die Anweisungen für Landesverweser für die Zeit nach dem Umsturz oder Zusammenbruch ab⁴⁸. Nach dem Zeugnis Lukascheks erwartete man für den 13. August

⁴⁰ Ebenda, 3. 8. 1943.

⁴¹ Ebenda; Detlef Graf von Schwerin, „Dann sind's die besten Köpfe, die man henkt“. Die junge Generation im deutschen Widerstand, München/Zürich 1991, S. 310.

⁴² Kaiser-Tagebuch, 1. 8. 1943.

⁴³ Vgl. Die Tagebücher von Joseph Goebbels, im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte und mit Unterstützung des Staatlichen Archivdienstes Russlands hrsg. von Elke Fröhlich, Teil II, Band 9, Juli–September 1943, bearb. von Manfred Kittel, München u. a. 1993, S. 156–224 (Einträge vom 25. 7.–5. 8. 1943); *Völkischer Beobachter*, 31. 7.–4. 8. 1943.

⁴⁴ Kaiser-Tagebuch, 2. 8. 1943.

⁴⁵ Siehe S. 335.

⁴⁶ Vgl. Schwerin, Köpfe, S. 317 ff. u. S. 537, Anm. 38; Moltke, Briefe an Freya, S. 524; Roon, Neuordnung, S. 116–122.

⁴⁷ Vgl. Wolf Keilig, Das deutsche Heer 1939–1945. Gliederung – Einsatz – Stellenbesetzung, Bad Nauheim 1956–[1970], Abschnitt 211, S. 296; Christian Zweng, Die Dienstlaufbahnen der Offiziere des Generalstabes des deutschen Heeres 1935–1945, Band 1, Osnabrück 1995, S. 363.

⁴⁸ Vgl. Moltke, Briefe an Freya, S. 523 f.; Roman Bleistein (Hrsg.), Dossier: Kreisauer Kreis. Dokumente aus dem Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Aus dem Nachlaß von Lothar König S.J., Frankfurt a. M. 1987, S. 340 f. (Peter Graf Yorck von Wartenburg an Lothar König

die Besetzung der Hauptquartiere in Ostpreußen⁴⁹, doch die Aktion verzögerte sich. An diesem Tag kam Stieff zu Kluge und überbrachte Olbrichts Brief⁵⁰. Schon am 11. August aber hatte Hassell Georg Ferdinand Duckwitz, dem gerade durch Berlin reisenden Schiffahrtssachverständigen der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen, gesagt, der Umsturz werde wegen Personalschwierigkeiten zunächst nicht unternommen⁵¹. Um dieselbe Zeit bat Goerdeler den schwedischen Bankier Jakob Wallenberg, mit dem er wegen Kontakten zur englischen Regierung in Verbindung stand, sofort nach Berlin zu kommen. Als Goerdeler ihm hier sagte, die Verschwörer wollten Hitler und Himmler verhaften und aburteilen lassen, für September sei alles vorbereitet, fragte Wallenberg, ob eine Division Verschwörer zur Verfügung stehe, um die Leibwachen zu überwinden⁵².

Die „Initialzündung“ war tatsächlich weder von Stülpnagel noch von Kluge zu erwarten, zu Befehlen Kluges oder Witzlebens an Fromm würde es nicht kommen, die Pläne für die Besetzung Berlins und der Wehrkreise konnten nicht ausgeführt werden, solange Hitler am Leben oder zu Gegenbefehlen in der Lage war. Hier mußte Tresckow einsetzen und einen neuen Plan entwickeln.

Entstehung des Plans

1938 bis 1940, als sich Hitler meist in Berlin aufhielt, war die Inbesitznahme der Hauptstadt für einen Staatsstreich entscheidend⁵³. Doch schon seit Beginn des Krieges wechselte er seinen Aufenthalt oft zwischen der Reichskanzlei, einem der Feldhauptquartiere, seinem Wochenend- und Ferienhaus „Berghof“ bei Berchtesgaden oder gelegentlich einem Besuch an der Front. Seit dem Angriff auf die Sowjetunion im Juni 1941 hielt Hitler sich meist in einem der Hauptquartiere im Osten oder auf dem „Berghof“ auf. Weil die Führungen der obersten Militär- und Regierungsbehörden sich in der Nähe von Hitlers Hauptquartier aufhielten, mußten die Verschwörer die Inbesitznahme zweier Machtzentren planen – Berlins und des jeweiligen Hauptquartiers –, und dazu brauchten sie Truppen⁵⁴. Wegen der im Kriege schnell wechselnden Dislozierungen war das eine

S. J., 9. 8. 1943) u. S. 315–335 (Erste Weisung an die Landesverweser; Sonderweisung; Grundsätze für die Neuordnung).

⁴⁹ Vgl. auch Hassell, Tagebücher, S. 381 f.

⁵⁰ Stieff sagte den Vernehmern der Geheimen Staatspolizei nach dem 20. Juli 1944, Kluge habe „jede Handlungsweise, die den Führer vor einen Zwang stellen könnte, in entschiedenster Form abgelehnt“; vierzehn Tage später habe Kluge ihm auf dem Flugplatz Rastenburg gesagt, er habe mit Manstein Fühlung genommen und dieser vertrete genau dieselbe Auffassung wie Kluge. Stieffs Aussage in: Jacobsen (Hrsg.), Spiegelbild, S. 87 f.

⁵¹ Vgl. Schwerin, Köpfe, S. 319.

⁵² Vgl. Gerhard Ritter, Carl Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung, Stuttgart 1956, S. 336 f.; [Carl Goerdeler], Unsere Idee, Masch., Nov. 1944, in: BA Koblenz, Nl. Goerdeler 26, S. 24 f.

⁵³ Die Verschwörer konnten 1938 auf den Kommandierenden General des Generalkommando III. Armee-Korps und Befehlshaber im Wehrkreis III (Berlin), General der Infanterie Erwin von Witzleben, und den Kommandeur der 23. Infanterie-Division, Generalmajor Walter Graf von Brockdorff-Ahlefeldt, zählen; vgl. Hoffmann, Widerstand, S. 94, S. 105, S. 116 u. S. 132 f.

Schwierigkeit. Ob Hitlers Festnahme oder Tötung bei einem Frontbesuch, fern seiner Sicherheitsbezirke, den Staatsstreich erleichtert hätte, sei dahingestellt. Auf jeden Fall mußten die Hauptquartiere gleichzeitig mit den Zentren der Macht in Berlin besetzt werden.

Im Februar und März 1943 sah Olbricht die Besetzung des Führerhauptquartiers „Wolfschanze“ bei Rastenburg in Ostpreußen durch Truppen der Division „Brandenburg“ vor. Greifbare Pläne scheint es aber nicht gegeben zu haben, jedenfalls sind keine überliefert. Allerdings hielt Hitler sich damals nur bis zum 17. Februar 1943 in der „Wolfschanze“ auf, vom 19. Februar bis 13. März 1943 war er im Hauptquartier „Wehrwolf“ bei Winniza (mit einer Unterbrechung vom 22. bis 25. Februar in der „Wolfschanze“), vom 13. bis 18. März wieder in der „Wolfschanze“, vom 20. bis 22. März in Berlin und anschließend bis 30. Juni 1943 auf dem „Berghof“. Danach war er bis 22. Februar 1944, von kurzen Reisen abgesehen, in der „Wolfschanze“⁵⁵. Tresckow arbeitete also im August und September 1943 systematisch an den Plänen für zwei Ziele: die Übernahme der Vollziehenden Gewalt durch das Heer und die Besetzung aller Hauptquartiere in Ostpreußen. Währenddessen trat in Berlin Stauffenberg auf den Plan.

Ungeachtet seiner schweren Verwundungen hatte Stauffenberg sich noch im Lazarett in München im Juni 1943 zu neuer Frontverwendung gemeldet, nach dem Verlassen des Lazaretts gelang es ihm, sich vom zuständigen Truppenarzt, Dr. Erich Carpentier, kriegsverwendungsfähig erklären zu lassen⁵⁶. Aber Generaloberst Zeitler wollte Stauffenberg erst Gelegenheit geben, sich vollständig zu erholen, und stellte ihn Fromm als Generalstabsoffizier zur Verfügung⁵⁷.

Seit der Entlassung aus dem Lazarett Anfang Juli war Stauffenberg im Genesungsurlaub in Lautlingen, mit der Maßgabe, daß der Befehlshaber im Wehrkreis V (Stuttgart) „bis zur Wiederherstellung der Gesundheit“ seinen Dienst regle. Nach einem kurzen Aufenthalt in Jettingen (7. und 8. August) fuhr er am 9. August zu Nachoperationen für eine Handprothese nach München; wegen eines Geschosßsplitters im rechten Arm, der eiterte, wurde die Operation um vier Wochen verschoben⁵⁸. In denselben Tagen berief General Olbricht Stauffenberg, der inzwischen als Chef des Stabes bei ihm vorgesehen war, nach Berlin. Wegen noch andauernder Rekonvaleszenz und der bevorstehenden Operation würde er seinen Dienst im Allgemeinen Heeresamt erst am 1. November antreten. Häufiges Erscheinen bei Olbricht und anderen Verschwörern in Berlin wäre so mit Dienstgeschäften nicht zu tarnen gewesen, Stauffenberg fuhr wieder zu seiner

⁵⁴ Schlabrendorff, *Offiziere* (1946), S. 69, zufolge bereitete Olbricht in Zusammenarbeit mit Oster Pläne zur Besetzung von Berlin, Köln, München und Wien vor.

⁵⁵ Vgl. Hoffmann, *Widerstand*, S. 343; ders., *Hitler's Personal Security*, S. XXIX–XXXI.

⁵⁶ Generalmajor a. D. Helmut Kleikamp, ehem. Chef der Abt. P3 im OKH/Heerespersonalamt, an Joachim Kramarz, 21. 1. 1963, in: *Gedenkstätte Deutscher Widerstand*, Berlin.

⁵⁷ Zeitler an Kramarz, 3. 7. 1962, in: *Ebenda*.

⁵⁸ BA-Zentralnachweisstelle an den Verfasser, 24. 2. 1977, *Die militärische Dienstlaufbahn des Oberst i. G. Claus Schenk Graf von Stauffenberg*; *Gästebuch Lautlingen*; *Taschenkalender von Elisabeth Schenk Gräfin von Stauffenberg (Jettingen)*, 4.–9. 8. 1943, im Besitz des Verfassers; Nina Schenk Gräfin von Stauffenberg an den Verfasser, 13. 8. 1968.

Familie nach Bamberg⁵⁹. Doch allmählich arbeitete er sich in die Verschwörung ein⁶⁰.

Vom 2. bis 9. September war Stauffenberg wieder in Lautlingen, zu Besprechungen mit seinem Bruder Berthold und dem Freund Rudolf Fahrner, am 9. fuhr er nach München zu Operationen für seine Handprothese. Er bezog wieder sein Zimmer im Reservelazarett München I in der Lazarettstraße, das er mit Oberleutnant Johannes Prinz zu Löwenstein teilte, der wegen eines Beinschusses dort war. Kaum war Stauffenberg im Lazarett, rief Olbricht an. Löwenstein hörte Stauffenberg sagen, er sei noch nicht soweit, nach einer weiteren Äußerung Olbrichts sagte er: „Jawohl, Herr General“ und nach dem Ende des Gesprächs: „So, jetzt brauche ich einen Schlafwagen nach Berlin.“⁶¹ Er fuhr über Bamberg und holte sich seine Uniform aus der Zeit vor dem Afrika-Einsatz. Am 14. September schrieb er aus Berlin an Rudolf Fahrner, die Operation sei wieder verschoben, „und da hier dringende Arbeit vorliegt, bin ich den Bitten meiner Oberen gefolgt und nutze die Zeit zur Einarbeitung und Hilfe“. Mit Wirkung vom 15. September wurde er als Chef des Stabes in das Allgemeine Heeresamt kommandiert, übernahm die Aufgaben der Stelle endgültig am 1. Oktober und wurde zum 1. November in den Stab des Allgemeinen Heeresamts versetzt⁶².

Am 16. September mußte Oertzen einen am 9. September begonnenen Urlaub in Bellin abbrechen und kam nach Berlin, weil Tresckow ihn gerufen hatte⁶³. Zusammen mit Stauffenberg bearbeitete Oertzen drei Tage lang in Berlin im Dienstzimmer von Oberleutnant d. R. Heinz-Günther Albrecht, dem Ordonnanzoffizier von Generalmajor von Rost, die Pläne zur Besetzung der Berliner SS-Kasernen, der obersten Reichsbehörden, der Rundfunk- und Nachrichtenanlagen. Am 6. Oktober bezog Olbricht in die „Walküre“-Pläne auch Einheiten des Feldheeres ein, die sich zur Umstellung oder Auffrischung im Reichsgebiet befanden. Rost veranstaltete Übungen für den Katastropheneinsatz mit Panzer-

⁵⁹ Joachim Kramarz, Claus Graf Stauffenberg 15. November 1907–20. Juli 1944. Das Leben eines Offiziers, Frankfurt a. M. 1965, S. 135, und Christian Müller, Oberst i. G. Stauffenberg. Eine Biographie, Düsseldorf [1970], S. 295 u. S. 312 f., datieren unsicher. Inzwischen ist die zeitliche Reihenfolge und Datierung der Aufenthalte Stauffenbergs weiter geklärt mit Hilfe der Korrespondenz Stauffenbergs mit Rudolf Fahrner und des Bruders Berthold mit Robert Boehringer und Rudolf Fahrner, in: Stefan George Archiv, Stuttgart; vgl. auch Hoffmann, Stauffenberg, S. 310 u. S. 317.

⁶⁰ Vgl. ebenda, S. 317. Um Mißverständnisse zu vermeiden: Stauffenberg hatte 1942 allein, ohne Zusammenarbeit mit den von ihm damals als „Bombenschmeißerle“ apostrophierten Verschwörern, monatelang versucht, höhere Führer der Ostfront für die Entmachtung Hitlers zu gewinnen; vgl. ebenda, S. 241–268.

⁶¹ Ebenda, S. 317 f.; Johannes Prinz zu Löwenstein, mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 15. 1. 1992.

⁶² Stauffenberg an Fahrner, 14. 9. 1943, in: Stefan George Archiv, Stuttgart, NI Rudolf Fahrner; Generalmajor Hellmuth Reinhardt (damals Oberst i. G. und Vorgänger Stauffenbergs bei Olbricht), mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 1. 7. 1972; Handliste der Generalstabsoffiziere, OKH/HPA Amtsgr. P3, in: National Archives II, College Park, Maryland, Mikrofilm T-78 Rolle R57; Keilig, Das deutsche Heer, Abschnitt 211, S. 266.

⁶³ Vgl. Keil, Oertzen, S. 98 ohne Quellenangabe.

Einheiten im Regierungsviertel, wogegen Goebbels erregt protestierte⁶⁴. Die Gründlichkeit der Berliner Staatsstreichvorbereitungen zu dieser Zeit, August–Oktober 1943, war nun kaum zu übertreffen⁶⁵. Zu Anfang Oktober verdichteten sich wieder die Erwartungen eines Staatsstreichs.

Albrecht berichtet von Stauffenbergs Überlegungen, wie Hitler, Göring und Himmler gleichzeitig zu eliminieren wären: „Stauffenberg plante damals, die Nr. 1–3 gleichzeitig zu treffen und machte die Durchführung seiner Maßnahmen von dem Eintreten dieses Umstandes abhängig.“⁶⁶ Kein anderer Bericht erwähnt für diese Zeit die Besetzung der Hauptquartiere Hitlers, Görings und Himmlers.

Inzwischen arbeitete Tresckow im August in Babelsberg an den Plänen, Tagesbefehlen und Aufrufen für den Umsturz. Zunächst schrieb seine Frau Eta alle Entwürfe auf der Maschine. Tresckow sagte ihr, es sei noch wenig von den notwendigen Vorbereitungen geschehen⁶⁷. Als Tresckow im August Margarethe von Oven als Büroleiterin des Nachkommandos der Heeresgruppe Mitte in Berlin lanciert hatte, gewann er sie und Ehrengard Gräfin von der Schulenburg für die Mitarbeit bei den Umsturzvorbereitungen. Er erklärte Margarethe von Oven, Zehntausende von Juden würden grausam umgebracht, deshalb, nicht so sehr wegen der falschen Kriegführung – Krieg sei schließlich das Handwerk des Offiziers –, sei der Umsturz notwendig. Einige Wochen später sagte ihr auch Stauffenberg, man müsse sich gegen die Unmenschlichkeit erheben. Um seine Einstellung zu unterstreichen, trug er ihr ein Gedicht von Stefan George vor, in dem diese Verse vorkamen: „Wenn einst dies geschlecht sich gereinigt von schande [...] Wenn je dieses volk sich aus feigem erschlaffen Sein selber erinnert [...]“⁶⁸. Tresckow nahm Kontakte zu Widerstandsgruppen auf, hatte immer wieder Besprechungen mit Beck, dem preußischen Finanzminister Johannes Popitz, Stauffenberg, Schulenburg, dem Chef der Heereswesenabteilung im OKH Oberst i. G. Wessel Freiherr von Freytag-Loringhoven und anderen, einige Male mit Adam von Trott zu Solz, und suchte Wege, das Attentat gegen Hitler einzuleiten.

⁶⁴ Walküre, [Befehl], Oberkommando des Heeres Chef H Rüst und BdE AHA Ia(I) Nr. 5413/43 g. Kdos., 6. 10. 1943, in: BA-MA, RH 53-17/396; Albrecht, Vorbereitungen, S. 10.

⁶⁵ Vgl. Albrecht, Vorbereitungen, S. 9 f.; Hoffmann, Widerstand, S. 383–388.

⁶⁶ Vgl. ebenda, S. 8.

⁶⁷ Vgl. Ritter, Goerdeler, S. 540 f., Anm. 43 u. 48; später schrieb Margarethe von Oven, die Tresckow im Nachkommando der Heeresgruppe Mitte in Berlin unterbringen konnte, die Entwürfe; Margarethe Gräfin von Hardenberg, geb. von Oven, mündliche Mitteilungen an Kramarz, 26. 11. 1961, in: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin, und an den Verfasser, 20. 8. 1985; Ludwig Freiherr von Hammerstein, mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 10. 12. 1990.

⁶⁸ Elwine Hevelke (Vorgängerin von M. v. Oven) an Kramarz, 21. 12. 1971, in: Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Berlin; Margarethe von Oven, mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 20. 8. 1985; Ehrengard Gräfin [von] Rantzau [geb. Gräfin von der Schulenburg], Erinnerungen an die Vorbereitungen zum 20. Juli 1944, Masch., o. O. o. J., in: Stiftung „20. Juli 1944“; Stefan George, Gesamt-Ausgabe der Werke. Endgültige Fassung, Bd. IX, Berlin 1928, S. 114.

Stauffenberg kam im Herbst zwei- oder dreimal nach Babelsberg, aber Tresckow hatte „die wesentliche Arbeit schon im August und September“ geleistet, ehe seine Frau „das ganze Material an Stauffenberg übergab“⁶⁹.

Die im August und September entworfenen Befehle für die Besetzung Berlins sind verschollen, nur die im Juli 1944 bereitgehaltenen Versionen sind erhalten. Die von Tresckow und Stauffenberg ausgearbeiteten Befehle und Aufrufe für die Übernahme der Hauptquartiere in Ostpreußen dagegen haben sich nun im Moskauer Zentralarchiv des Sicherheitsdienstes (FSB) der Russischen Föderation gefunden.

Der Plan

Im November 1943 übernahm es Hauptmann Axel Freiherr von dem Bussche, Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment 9 in der 23. Infanterie-Division an der Ostfront, Hitler durch ein Selbstmordattentat zu töten. Am 5. Oktober 1942 war Bussche in Borissow Zeuge einer Massenerschießung von Juden geworden, seitdem war er zu dem Anschlag auf Hitler bereit. Hauptmann Richard Freiherr von Weizsäcker, Adjutant (IIa) des Regiments, trug am 15. November einen Blankourlaub in Bussches Soldbuch ein, damit Bussche sich in Ostpreußen für eine Uniformvorführung bei Hitler zur Verfügung halten konnte. Als Bussche dazu nach Ostpreußen fuhr, gab ihm Stauffenberg einen Umschlag für Stieff mit. Er enthielt, wie Bussche im Zug feststellte, Entwürfe für die Befehle zum Staatsstreich. Der erste Rundfunk-Aufruf begann mit den Worten: „Der Führer Adolf Hitler ist tot. Eine verräterische Clique von SS- und Parteiführern hat es unter Ausnützung des Ernstes der Lage unternommen, der schwerringenden Ostfront in den Rücken zu fallen und die Macht zu eigennützigen Zwecken an sich zu reißen.“ Bussche war entsetzt darüber, daß man ihm etwas so Gefährliches mitgab, ohne ihn davon zu unterrichten; noch beunruhigter war er darüber, daß man einen angeblichen SS- und Parteiputsch zum Vorwand für die Übernahme der Vollziehenden Gewalt durch das Heer nehmen wollte. Bussche, der als Attentäter sein Leben zu opfern bereit war, sah, daß seine Hintermänner ihrer Sache nicht sicher waren⁷⁰.

Bussche brachte Stieff die Dokumente, dieser übergab sie und den inzwischen für ein Attentat bereitgehaltenen Sprengstoff an Major i. G. Joachim Kuhn, Referent in der Gruppe II der Organisationsabteilung; der Gruppenleiter, Oberstleutnant i. G. Bernhard Klamroth, gehörte ebenfalls zu den Verschwörern, wie auch ein weiterer Referent, Oberleutnant d. R. Albrecht von Hagen. Kuhn war mit

⁶⁹ Eta von Tresckow zu Gerhard Ritter vor 1954, in: Ritter, Goerdeler, S. 541, Anm. 48; Eta von Tresckow an den Verfasser, 26. 7. 1971; [Carlludwig Graf von Berg], Henning von Tresckow, Masch., März 1970, in: Archiv des Instituts für Zeitgeschichte, München (künftig: IfZ-Archiv), ZS A 31, Bd. 1.

⁷⁰ Vgl. Hoffmann, Stauffenberg, S. 337 ff.; Zentralarchiv des Sicherheitsdienstes der Russischen Föderation (Federalnaja Služba Bezopasnosti Rossijskoj Federacii, Moskau, FSB), früher KGB, ohne Signatur; Bussche, mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 29. 8. 1980. Ein Zettel ohne Zusammenhang mit dem sonstigen Inhalt des FSB-Konvoluts trägt das Datum 7. 11. 1944.

Stauffenberg befreundet und als Gehilfe Stieffs⁷¹ in die Verschwörung eingeweiht. Ende November vergruben Kuhn und Hagen Sprengstoff und Dokumente im OKH-Lager „Mauerwald“ an einem hölzernen Wachturm. Eine Streife der Geheimen-Feldpolizei-Gruppe 631 bemerkte sie, Hunde verfolgten eine falsche Spur zum Generalquartiermeister General Wagner, der die Fahnder hinauswarf. Die Feldpolizei fand den Sprengstoff, aber nicht die Papiere⁷², die erst im Februar 1945 wieder ans Tageslicht gelangten.

Diese bestehen aus dem Plan für die Besetzung der in Ostpreußen gelegenen Hauptquartiere Hitlers, Himmlers, Görings und Ribbentrops und für die Inangasetzung des Umsturzes, sowie fünf Anlagen. Der Plan trägt die Überschrift „Kalender. Massnahmen“. Die Anlagen lassen sich aus den Angaben im „Kalender“ identifizieren. Eine dort genannte Anlage 6 fehlt in dem Konvolut.

⁷¹ Joachim Kuhn, *Eigenhändige Aussagen des Kriegsgefangenen Major der deutschen Wehrmacht Ioachim Kuhn vom 2. September 1944*, 26 masch. Seiten (künftig: Kuhn, *Eigenhändige Aussagen*), in: Ebenda, Ministerium für Staatssicherheit (MGB)-Akte P-46988 Joachim Kuhn (Sledstvennoe delo 5141= Kuhn-Strafakte Nr. 5141), S. 4 u. S. 14; Vernehmung Kuhns am 23. 8. 1951, in: Ebenda, MGB-Akte P-46988 Joachim Kuhn. Kuhns „Eigenhändige Aussagen“ sind die maschinenschriftliche Redaktion seiner handschriftlichen Aufzeichnungen für Stalin und das Staatliche Verteidigungskomitee der UdSSR; hierzu wird ausführlicher berichtet in dem im Sommer 2007 bei C. H. Beck erscheinenden Buch des Verfassers über Joachim Kuhn. Ferner: Reichskriegsgericht 6. 2. 1945, Feldurteil in der Strafsache gegen den fr. Major i. G. Joachim Wilhelm Georg Kuhn (Feldurteil Kuhn), S. 3, in: BA-MA, „Prag-Film“ M 1010/A63; BA-Zentralnachweisstelle an den Verfasser, 19. 8. 1998. Zu Klamroth siehe auch Wibke Bruhns, *Meines Vaters Land. Geschichte einer deutschen Familie*, Berlin 2004.

⁷² Kuhn, *Eigenhändige Aussagen*, S. 16 f.; Christian Ludwig Herzog zu Mecklenburg, *Erzählungen aus meinem Leben*, Schwerin ³1998, S. 136; Bussche an den Verfasser, 1. 3. 1966, 18. 9. 1967, 27. 8. 1978 sowie 29. 8. 1980; Bussche, mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 27. 11. u. 2. 12. 1990 sowie 16. 8. 1991; Bussche an den Verfasser, 1. 3. 1966 u. 18. 9. 1967 sowie mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 27. 8. 1978, 29. 8. 1980, 27. 11. u. 2. 12. 1990, 16. 8. 1991; Karl Konrad Graf von der Groeben, mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 29. 3. 1991; Soldbuch Bussches im Besitz der Familie; BA-Zentralnachweisstelle, Militärische Dienstlaufbahn Frhr. von dem Bussche-Streithorst (Axel) 26. 5. 1970; vgl. Hoffmann, *Stauffenberg*, S. 373 f. (siehe auch überarb. Neuausgabe, Stuttgart 2007); Axel [Freiherr] von dem Bussche, *Eid und Schuld*, *Göttinger Universitätszeitung* 2 (1947) Nr. 7, 7. 3. 1947, S. 1–4; Hagen, in: *Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg*, Band XXXIII, 14. November 1945–1. Oktober 1946, Nürnberg 1949, S. 331; Bussche an den Verfasser, 18. 9. 1967, berichtet, Kuhn habe ihm gesagt, er habe die beiden Sprengstoffpakete verscharrt; Hans von Herwarth, *Zwischen Hitler und Stalin. Erlebte Zeitgeschichte 1931 bis 1945*, Frankfurt a. M./Berlin/Wien 1982, S. 301–304, schreibt auf Grund des Berichts (1943) von Kuhn, Kuhn und Hagen hätten für den Sprengstoff und die Papiere Löcher gegraben; Jacobsen (Hrsg.), *Spiegelbild*, S. 89 u. S. 128 ff.; Feldurteil Kuhn, S. 3 f., in: BA-MA, „Prag-Film“ M 1010/A63; Peter Hoffmann, *The History of the German Resistance 1933–1945*, Montreal ³1996, S. 326 f., S. 334 f. u. S. 516; [Urteil des Volksgerichtshofes, I. Senat], 15. 8. 1944, gegen Bernhard Klamroth, Hans-Georg Klamroth, Egbert Hayessen, Wolf Heinrich Graf Helldorf, Dr. Adam von Trott zu Solz, Hans Bernd von Haeften, *Masch.-Abschrift, AZ I L 292/44 OJ 3/44 gRs., AA/PA Inl. II*, in: National Archives II, College Park, Maryland, Mikrofilm T-120 Rolle 1038; Hans Herwarth von Bittenfeld, *Meine Verbindung mit Graf Stauffenberg*, *Stuttgarter Zeitung*, 18. 7. 1969, S. 7; ausführlicher in der Biographie des Verfassers über Joachim Kuhn, die 2007 unter dem Titel *Stauffenbergs Freund* erscheinen wird.

Die Abfassung der vorliegenden und hier abgedruckten Stücke ist auf die Zeit zwischen 7. September und 10. Oktober 1943 zu datieren: In dem Kalender ist der Einsatz der 18. Artillerie-Division vorgesehen, die durch Befehl vom 7. September aufgestellt wurde; am 10. Oktober reiste Tresckow zu seinem Regiment ab.

Die 18. Artillerie-Division entstand nach einer Weisung Hitlers. Nach der verlorenen Panzer-Schlacht von Kursk stellte Hitler seine Strategie im Osten auf Verteidigung und im Westen auf die Abwehr der alliierten Invasion um⁷³. So erging die Weisung: „Der Führer wünscht zur Bildung von artilleristischen Schwerpunkten die Aufstellung von Artillerie-Divisionen.“ Die Organisationsabteilung im Oberkommando des Heeres erließ unter dem 7. September 1943 einen entsprechenden Befehl. Die Heeresgruppe Mitte hatte die 18. Artillerie-Division aus dem Restbestand der 18. Panzer-Division aufzustellen und zum 20. September zu melden, „bis wann die 18. Artl.Div. einsatzbereit sein kann. Den Einsatz der Div. behält sich O K H vor.“⁷⁴ Die Aufstellung der Division war also weitgehend in den Händen der Verschwörer im Oberkommando der Heeresgruppe Mitte und in der Organisationsabteilung. Der Divisions-Stab, das Panzer-Artillerie-Regiment 88, die Panzer-Nachrichten-Abteilung 88 und Teile der Versorgungstruppen wurden sofort in die 18. Artillerie-Division eingegliedert. Zur Auffüllung erforderliches Personal war beim Befehlshaber des Ersatzheeres anzufordern, soweit der Heeresgruppe nicht genügend Personal zur Verfügung stand. Dafür hatten also Olbricht und Stauffenberg zu sorgen. Die Organisationsabteilung, das Allgemeine Heeresamt und der Generalquartiermeister hatten die Division auch mit Artillerie und Fahrzeugen zu versehen. Dazu konnte nur die der Division zuzuführende Artillerie in den „Auffrischungsbereich“ verlegt werden, die 18. Panzer-Division war noch nicht aus der Front gezogen. Am 20. September waren die im Verband des XXVII. Armee-Korps an der Front eingesetzten Teile der 18. Panzer-Division noch immer nicht herausgelöst und in die 18. Artillerie-Division überführt, die 18. Panzer-Division bat das Oberkommando der Heeresgruppe Mitte um entsprechende Weisung. Der Vorgang zog sich bis in den Oktober hin⁷⁵.

Generalmajor Carl Philipp Thoholte, bisher Höherer Artillerie-Führer 303, war mit Wirkung vom 7. September zum Kommandeur der 18. Artillerie-Division ernannt und blieb es bis zum 20. Juli 1944⁷⁶. Er hatte seit 1923 im 5. Artillerie-

⁷³ Vgl. Hitlers Weisung Nr. 51, in: Walther Hubatsch (Hrsg.), Hitlers Weisungen für die Kriegführung 1939–1945. Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, Frankfurt a. M. 1962, S. 233–241; Andreas Hillgruber, Der Zweite Weltkrieg 1939–1945. Kriegsziele und Strategie der großen Mächte, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz² 1983, S. 128.

⁷⁴ Akten der 18. Art.-Div., in: BA-MA, RH 27-18/150; „Der Führer hat laut Mitteilung des GenStdH die sofortige Aufstellung der 18. Art.=Div. im Osten befohlen“, in: Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab), Band III, Frankfurt a. M. 1963, S. 1083 u. S. 1042; Georg Tessin, Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen SS im Zweiten Weltkrieg 1939–1945, Band 4: Die Landstreitkräfte 15–30, Frankfurt a. M. o. J., S. 97; Wolfgang Paul, Geschichte der 18. Panzer-Division 1940–1943. Mit Geschichte der 18. Artillerie-Division 1943–1944, Reutlingen 1989, S. 288 f.

⁷⁵ Akten der 18. Art.-Div., in: BA-MA, RH 27-18/150.

⁷⁶ BA-MA, Pers. 6/363.

Regiment gedient und war 1930 als Hauptmann in dessen Regimentsstab versetzt worden, als Oberst Ludwig Beck Kommandeur des Regiments war. Thoholtes „Herkunft“ war somit bekannt. Er besuchte Beck, wenn er in Berlin war; gelegentlich äußerte er auch über Hitler: „der muß weg“. Kurz vor dem 20. Juli besuchte er Beck, nach dem Attentat rechnete er mit seiner Verhaftung⁷⁷. Der I. Generalstabsoffizier der Division war Oberstleutnant i. G. Günther von Kluge, ein Sohn des Feldmarschalls⁷⁸. Die 18. Artillerie-Division war also wie die „Walküre“-Einheiten für den Umsturz instrumentalisiert.

Der „Kalender“ in den Plänen Tresckows beginnt mit der „Orientierung Berlin“ zum Zeitpunkt „x – 24 [Stunden]“. Diese Orientierung war die Aufgabe Major i. G. Kuhns, wie er im August 1944 in Moskau niederschrieb: „Meine Aufgabe war, die Nachricht vom Erfolg des Attentats nach Berlin zu übermitteln und nach Eintreffen des Feldmarschall v. Witzleben sich [sic] diesem zur Verfügung zu stellen.“

Ferner berichtete Kuhn, „im Oktober oder November 1943“ habe er im Auftrag Stauffenbergs den nach dem Wehrkreis III (Berlin) „nächstwichtigen Wehrkreis I (Ostpreußen – Hauptquartiere)“ zu bearbeiten gehabt⁷⁹. In diesem Zusammenhang hatte er vor dem 12. Oktober in Minsk ein zweistündiges Gespräch mit Generalfeldmarschall von Kluge und Major i. G. von Oertzen⁸⁰. Kuhn sollte mit Kluge die „Zuführung von Kräften nach Ostpreußen für den Umsturzfall vereinbaren“, was Kluge angesichts der Frontlage ausschloß. Kluge hielt auch die Zeit kurz nach dem Sturz Mussolinis für „nicht günstig“. Im Gegensatz zu einer Rebellion der Heerführer könne allein die Beseitigung Hitlers „noch zur Zeit den ganzen Verlauf der Dinge vollständig ändern“. Kluge erklärte sich bereit, falls Hitler im Hauptquartier seiner Heeresgruppe erscheine, ihn bei der Ankunft auf dem Flugplatz festnehmen zu lassen, dazu stehe ihm ein Kavallerie-Regiment unter Oberst Georg von Boeselager zur Verfügung, dessen Offiziere fast alle eingeweiht seien⁸¹.

Zur selben Zeit wie die „Orientierung Berlin“ sollte der Chef des Transportwesens der Wehrmacht General Gercke „SS-Transporte durch das Reich“ feststellen und die „entsprechende Regelung mit Berlin“ veranlassen⁸². Gercke war noch in Becks Amtszeit Chef der 5. Abteilung des Generalstabes des Heeres gewesen und ein scharfer Kritiker Hitlers, auch auf ihn konnten die Verschwörer zählen⁸³.

⁷⁷ Carl-Robert Thoholte (Sohn), mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 29. 9. 2006.

⁷⁸ Kuhn, *Eigenhändige Aussagen*, S. 18; Zweng, *Dienstlaufbahnen*, S. 363.

⁷⁹ Kuhn, *Eigenhändige Aussagen*, S. 14.

⁸⁰ Ebenda, S. 17 f.; Schlabrendorff, *Offiziere (1946)*, S. 124 f., mit verwirrender Chronologie; Keilig, *Das deutsche Heer*, Abschnitt 211, S. 51; am 12. 10. 1943 hatte Kluge einen schweren Autounfall.

⁸¹ Kuhn, *Eigenhändige Aussagen*, S. 17 f. Vgl. Hans Joachim Witte/Peter Offermann, *Die Boeselagerschen Reiter. Das Kavallerie-Regiment Mitte und die aus ihm hervorgegangene 3. Kavallerie-Brigade/Division. 1943–1945*, München 1998.

⁸² Siehe S. 337.

⁸³ BA-MA, Pers 6 Nr. 155.

Laut „Kalender“ sollte vierundzwanzig Stunden vor „x“ der Ausbildungsoffizier (Id) des Oberkommandos der Heeresgruppe Mitte „zu einer Id-Besprechung“ bestellt werden. Das war Major i. G. von Oertzen. Die „Id-Besprechung“ zur „Einleitung einer Übung“ – des Staatsstreichs – bedeutete, daß Tresckow Oertzen die erforderliche Tatkraft zutraute, bis Tresckow selbst die Leitung übernehmen konnte⁸⁴.

Ferner war laut „Kalender“ vierundzwanzig Stunden vor dem Anschlag auf Hitler der „Führungsstab zbV“ zu benachrichtigen und seine Erreichbarkeit festzustellen. Damit mußte Tresckow gemeint sein. Die Nennung eines Namens in einem militärischen Einsatz-Kalender wäre ungewöhnlich gewesen (der Kommandant der „Wolfschanze“, Oberstleutnant Gustav Streve, ist der einzige mit der Ausführung der Maßnahmen Befahzte, der im „Kalender“ mit Namen genannt ist), weil zwar Einheiten und Verbände eingeplant werden konnten, aber nicht einzelne Personen, deren Dienststellung bis zum geplanten Einsatz gewechselt haben und die durch Tod oder Krankheit ausgefallen sein konnten. Wer die anderen Positionen besetzen sollte, wie die des im „Kalender“ genannten „Ia für Führungsstab z. b. V.“, geht aus dem „Kalender“ und aus Kuhns Aufzeichnungen nicht hervor. Kuhn sollte nach eigener Bekundung der erste Gehilfe Stieffs sein.

Nach allen Erfahrungen, die Tresckow im Lauf des Jahres 1943 und besonders seit Ende Juli mit den Möglichkeiten und der Tatkraft der Verschworenen in Berlin, Smolensk, Paris und Ostpreußen („Mauerwald“) gemacht hatte, kam nur er selbst für die eigentliche Führung der Maßnahmen in Ostpreußen und Berlin in Frage. Der „Kalender“ impliziert, daß Tresckow sich zur Führung des Umsturzes nach Ostpreußen begeben würde.

Das Einleiten einer Übung zwölf Stunden vor „x“ diente der Vormobilisierung der im Wehrkreis I (Königsberg) stationierten Truppen. Zur selben Zeit war die „Übersiedlung OB.“, also des Generalfeldmarschalls von Witzleben zu veranlassen. Er sollte durch einen zu bestimmenden Ordonnanzoffizier nach „Mauerwald“, ins Hauptquartier des OKH, gebracht werden. Kuhn hatte auch dies vorbereitet und sollte sich Witzleben zur Verfügung stellen. Allerdings suchte Kuhn Witzleben erst im Dezember in der Nähe von Cottbus auf, um „die Einzelheiten seines Eintreffens im Hauptquartier“ zu verabreden⁸⁵. Die militärische Besetzung der Hauptquartiere lag in der Hand von General Fritz Lindemann, General der Artillerie bei Fromm⁸⁶. Vier Stunden vor dem Attentat sollten die Abschaltvorbereitungen für die Isolierung der Hauptquartiere von den Nachrichtenverbindungen beginnen, um das Nachrichtennetz je nach „Befehl von Berlin“ abzuschalten

⁸⁴ Später ließ man den Plan zur Besetzung der Hauptquartiere in Ostpreußen fallen. Im Juli 1944 reiste Oertzen, als das Attentat bevorstand, nicht dorthin, sondern nach Berlin. Peter Sauerbruch, mündliche Mitteilungen an Dr. Thomas Reuther, Militärgeschichtliches Forschungsamt, (künftig: MGFA), 3. 8. 2005; Sauerbruch, mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 30. 8. u. 19. 9. 2005; Jacobsen (Hrsg.), Spiegelbild, S. 404.

⁸⁵ Kuhn, Eigenhändige Aussagen, S. 14 ff.

⁸⁶ Ebenda, S. 15.

oder nicht. Diese Aufgabe und den Betrieb der Rundfunksender hatten Fellgiebel für Ostpreußen, Stauffenberg für Berlin übernommen⁸⁷.

Zehn Minuten nach dem Attentat hatte ein Stichwort beim „Führungsstab zbV“ einzugehen, dann war, je nach Lage, ein Stichwort nach Berlin durchzugeben. Fünfundzwanzig Minuten nach dem Attentat sollte der Kommandant des OKH-Hauptquartiers „Mauerwald“ der Umsturzführung unterstellt werden; er hatte dann die Anlage zu sichern. Der Kommandant der „Wolfschanze“, Oberstleutnant Streve, hatte sich der Umsturzführung zu unterstellen. Man rechnete mit seiner Weigerung und würde dann „Zeit gewinnen, bis O. B. eingetroffen“. Ebenfalls fünfundzwanzig Minuten nach dem Anschlag sollte die 18. Artillerie-Division, die zur Zeit der Abfassung des „Kalenders“ in Wilna lag, den Befehl zur Marschbereitschaft erhalten; außerdem war ein verstärktes Bataillon sofort über Kowno nach Gumbinnen in Marsch zu setzen, die Masse der Division habe „baldmöglichst“ abzurücken. Rundfunksendungen mit dem ersten Aufruf und dem Tagesbefehl (Anlagen 4 und 5) waren vom Sender Heilsberg aus dreißig Minuten nach dem Attentat einzuleiten. Der Chef des Feldtransportwesens durfte Transporte nur mit Genehmigung der Umsturzführung erlauben. Eine Stunde nach dem Attentat war das Veranlaßte nach Berlin zu melden und der Tagesbefehl (Anlage 5) durch Fernschreiben den Heeresgruppen, selbständigen Armeekorps, den Militärbefehlshabern in den besetzten Gebieten sowie den Wehrmachtbefehlshabern im Reich bekannt zu geben.

Eine Merkwürdigkeit ist die vorgesehene differenzierte Behandlung der Hauptquartiere Hitlers, Görings, Himmlers und Ribbentrops. Die „Wolfschanze“ war ohne Einschränkung zu „sichern“. Der Schutz des OKH-Quartiers, der die Befehlszentrale („Gefechtsstand“) der Umsturzführung werden sollte, war in einem Anhang-Befehl (Anlage 2) verbunden mit der weiträumigen Umzingelung der Feldkommandostelle Himmlers „Hochwald“ bei Großgarten. Hierzu war ein Bataillon des Jäger-Ersatz-Regiments 1 aus Arys nach Großgarten zu beordern⁸⁸. SS-Kräfte waren zu entwaffnen, aktiver Widerstand war zu brechen, die SS-Kräfte festzusetzen und, falls sie keinen Widerstand leisteten, „bei unbedingter Sicherstellung der eigenen Sicherheit“ kameradschaftlich zu behandeln. Für Görings Hauptquartier „Robinson“ bei Rominten bzw. Goldap war lediglich die Entsendung eines „Offz. Spähtrupp“ vorgesehen, der seine Beobachtungen ständig melden mußte. Anscheinend wollte man Göring, den designierten Nachfolger Hitlers, nicht einfach „ausschalten“, hoffte vielleicht auf sein Einschwenken auf die Seite des Umsturzes. Ribbentrops Quartier im Schloß Steinort sollte durch ein „Jagdkommando“ gesichert werden. Sechs Stunden nach dem Attentat war ein Ordonnanzoffizier mit einem weiteren Einsatzauftrag für die Vorausabteilung der 18. Artillerie-Division nach Gumbinnen zu entsenden.

Die Forschung kannte bisher lediglich einen aus dem Jahr 1944 stammenden „Zeitplan“ für die Ausgabe der „Walküre“-Befehle für den Wehrkreis III (Berlin)

⁸⁷ Ebenda, S. 13 ff.

⁸⁸ Vgl. Georg Tessin, Verbände und Truppen der deutschen Wehrmacht und Waffen SS im Zweiten Weltkrieg 1939–1945, Band 2: Die Landstreitkräfte 1–5, Frankfurt a. M. o. J., S. 26.

mit entsprechenden Anlagen, sowie die für „innere Unruhen“ vorbereiteten „Walküre“-Pläne zur Mobilisierung von Truppen im Reichsgebiet⁸⁹. Sie richteten sich an die Heereschulen (Panzertruppen-Schule in Krampnitz-Groß-Glienicke, Infanterie-Schule in Döberitz, Fahnenjunker-Schule in Potsdam, Unteroffizierschule in Potsdam), an den Chef des Generalstabes im Wehrkreiskommando III, Generalmajor Otto Herfurth (Nachfolger Rosts), und den Wehrmachtstandort-Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Paul von Hase. Diese Pläne sahen vor: Übernahme der Vollziehenden Gewalt durch das Heer; Beorderung des Wachbataillons Berlin zum Wehrmachtstandort-Kommandanten (Unter den Linden 1) und des Kommandanten selbst mit seinem 1. Generalstabsoffizier zum Chef der Heeresrüstung und Befehlshaber des Ersatzheeres (Fromm) in der Bendlerstraße 11–13; ferner „Walküre“-Alarm für alle Einheiten im Standort Berlin; Absperrung des Regierungsviertels; Besetzung der obersten Reichsbehörden, der Nachrichten- und Rundfunkanlagen und Pressegebäude; Zusammenarbeit der Polizei mit dem Heer; Festnahme der wichtigsten Persönlichkeiten der obersten Reichsbehörden; Eingliederung der Waffen-SS in das Heer; Einsatz von Einheiten der Panzertruppen-Schule. Die Vorbereitungen für Berlin waren durchdacht und gründlich, Schwächen, die in manchen Persönlichkeiten lagen, waren nicht zu vermeiden, abgesehen vielleicht von der Person des Kommandanten des Berliner Wachbataillons, Major Ernst Remer⁹⁰.

Zur Inbesitznahme der Hauptquartiere Hitlers, Görings, Himmlers und Ribbentrops in Ostpreußen aber gab es im Juli 1944 anscheinend keinen aktualisierten Plan, weshalb man in starkem Maße auf Improvisationen angewiesen war. Zwar war im Wehrkreis I der 1. Generalstabsoffizier Oberstleutnant Hans Otto Erdmann eingeweiht. Major Roland Richard von Hößlin, 1942 vor El Alamein schwer verwundet, Ritterkreuzträger, Kommandeur der Panzer-Aufklärungs- und Ausbildungs-Abteilung in Insterburg bzw. Meiningen, war bereit, mit seiner Abteilung einzugreifen⁹¹. Die Vorgänge des 20. Juli 1944 in Ostpreußen bieten aber sonst keine Anhaltspunkte für das Vorhandensein eines neuen Plans zur Besetzung der dortigen Hauptquartiere⁹². Das Exemplar, das Kuhn in „Mauerwald“ in Empfang genommen hatte und das beim Umsturz benützt werden sollte, lag seit Ende November im OKH-Hauptquartier vergraben und war ohnehin überholt. Major i. G. von Oertzen reiste in den Tagen vor dem Juli-Attentat nicht nach Ostpreußen, sondern nach Berlin, Generalfeldmarschall von Witzleben kam ebenfalls nach Berlin⁹³. Weder Generalmajor von Tresckow noch Major i. G. Kuhn konnten im Juli 1944 ihre Posten verlassen: die Heeresgruppe Mitte brach unter den Angriffen der Roten Armee zusammen, die 2. Armee und die ihr unterstellte 28. Jäger-Division,

⁸⁹ Berichte des Chefs der Sicherheitspolizei zum 20. 7. 44, in: BA Berlin-Lichterfelde, NS 6/4; vgl. auch Jacobsen (Hrsg.), Spiegelbild, S. 37–41.

⁹⁰ Vgl. Hoffmann, Widerstand, S. 480 f. u. S. 593–603.

⁹¹ Vgl. ebenda, S. 381, S. 440 u. S. 542.

⁹² Vgl. ebenda, S. 542 ff.

⁹³ Peter Sauerbruch, mündliche Mitteilungen an Dr. Thomas Reuther (MGFA), 3. 8. 2005; Sauerbruch, mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 30. 8. u. 19. 9. 2005; Jacobsen (Hrsg.), Spiegelbild, S. 404; Hoffmann, Widerstand, S. 514, S. 611 u. S. 615 f.

in der Kuhn 1. Generalstabsoffizier war, lagen in schweren Rückzugskämpfen bei Brest und Bialystok⁹⁴. Allerdings befanden sich die Hauptquartiere Hitlers, Görings und Himmlers vom 22. Februar bis 14. Juli 1944 nicht in Ostpreußen, sondern bei Berchtesgaden. Ein Plan zur Besetzung des „Berghofs“ und der umliegenden Quartiere ist aber auch nicht bekannt. Ab 14. Juli bis 20. November 1944 war Hitler wieder in der „Wolfschanze“⁹⁵. Allein schon die Zeit war zu kurz, um zwischen dem 14. Juli und den Attentatgelegenheiten des 15. und 20. Juli noch einen Plan auszuarbeiten oder den gegebenen Verhältnissen anzupassen.

Major i. G. Kuhn schrieb in seiner Aufzeichnung von Ende August 1944, die Vorbereitungen seien zum 22. Dezember 1943 abgeschlossen gewesen, nur die Gelegenheit zum Attentat bei einer Uniformvorführung habe gefehlt⁹⁶. Nach der Übersiedlung Hitlers zum „Berghof“ am 22. Februar 1944 war die Bedeutung des Wehrkreises I, wie Kuhn sich ausdrückte, überholt. Man ließ diesen Wehrkreis mit seinen wichtigen Anlagen zwar nicht aus den Augen. Major von Hößlin war nun für die „Durchführung des Ausnahmezustandes in Königsberg“ und den „Schutz“ des Hauptquartiers des Oberkommandos des Heeres verantwortlich⁹⁷. Die Durchführung hätte aber mehr Improvisation erfordert, als die Pläne vom Herbst 1943 vorsahen. Der Schluß liegt nahe, daß die Vorbereitungen nie wieder so gründlich waren wie die im Herbst 1943 von Tresckow und Stauffenberg erarbeiteten. Die Improvisationen und Konfusionen des 15. und 20. Juli 1944 weisen auch darauf hin⁹⁸.

Tresckow übernahm Anfang Oktober 1943, vor dem Antritt seiner neuen Stelle als Chef des Generalstabes im Oberkommando der 2. Armee, für kurze Zeit die Führung des Infanterie-Regiments 442 der 168. Infanterie-Division in der 8. Armee⁹⁹. Am 10. Oktober reiste er von Berlin ab, flog nach „Mauerwald“ und von da zusammen mit Stieff nach Kirowograd zum Oberkommando der 8. Armee¹⁰⁰. Stieff kam zu Besprechungen über Umgliederungen, Tresckow kam, um sich zu melden. Der Oberbefehlshaber der 8. Armee (in der Heeresgruppe Süd/Manstein), General Otto Wöhler, hatte von April 1942 bis März 1943 als Chef des Generalstabes im Oberkommando der Heeresgruppe Mitte vertrauensvoll mit Tresckow zusammengearbeitet¹⁰¹. Wöhlers Chef des Generalstabes war Generalmajor Dr. Hans Speidel. Stieff und Tresckow unterrichteten Wöhler und Speidel „über die Kerne der Widerstandsbewegung gegen Hitler und über miß-

⁹⁴ Anlagenband zum Ktb. A. O.K. 2/Ia 19. 7.44 u. 20. 7.44, Ferngespräche am 19. u. 20. 7. 1944, in: BA-MA, RH 20/2/935-936.

⁹⁵ Vgl. Hoffmann, *Hitler's Personal Security*, S. XXX–XXXII.

⁹⁶ Kuhn, *Eigenhändige Aussagen*, S. 14.

⁹⁷ Jacobsen (Hrsg.), *Spiegelbild*, S. 372; Hartmut von Hößlin, *Zwei Brüder im Sturm ihrer Jahre*, Privatdruck, Augsburg 1991, S. 4 f. u. S. 12–16, zu weiteren Anstalten, die Lage in Ostpreußen nach dem Attentat unter Kontrolle zu bekommen.

⁹⁸ Vgl. Hoffmann, *Stauffenberg*, S. 400–443.

⁹⁹ Tresckow an Eta von Tresckow, 14. 10., 21. u. 27. 11. 1943; Otto Wöhler an Bodo Scheurig, 20. 12. 1970, in: IfZ-Archiv, ZS 31/1.

¹⁰⁰ Tresckow an Eta von Tresckow, 13. 10. 1943; Eta von Tresckow an den Verfasser, 26. 7. 1971.

¹⁰¹ Keilig, *Das deutsche Heer*, Abschnitt 211, S. 369; Tresckow an Eta von Tresckow, 21. 11. 1943.

glückte Attentatsversuche“. Tresckow bat um ein Flugzeug „im Notfall“, Wöhler verstand und sagte es sofort zu¹⁰².

Tresckow erreichte sein Regiment am 14. Oktober. Am 20. November machte er sich auf den Weg zu seiner neuen Stelle als Chef des Generalstabes der 2. Armee. Er reiste zunächst wieder zum Oberkommando der 8. Armee, zur „Weiterleitung zu neuer Verwendung“ und von da zu Mansteins Hauptquartier der Heeresgruppe Süd in Sossewka, zehn Kilometer nördlich von Winniza¹⁰³. Nach einem langen nächtlichen Gespräch mit Manstein flog er nach Lötzen. Am 1. Dezember traf er im Hauptquartier des Oberkommandos der 2. Armee in Petrikow in der Pripjet-Gegend ein¹⁰⁴.

Als Tresckow sich am 10. Oktober von seiner Frau verabschiedete, um sein Regiment an der Front zu übernehmen, sagte er, er sei froh, „daß nun jemand da war, der in der Heimat seine Dinge in die Hand nahm, sie weitertrieb und – nicht wie zuvor einfach in tausend Kanälen versickern ließ“¹⁰⁵. Er sprach von Stauffenberg, dessen Bedeutung in der Umsturzbewegung in den folgenden Monaten erheblich zunahm, zumal durch seine Ernennung zum Chef des Generalstabes bei Generaloberst Fromm zum 20. Juni 1944¹⁰⁶. Aber Tresckow blieb der führende Kopf der militärischen Umsturzgruppe. In den Tagen nach den alliierten Landungen in der Normandie im Juni 1944 fragte Stauffenberg Tresckow, ob der Umsturz nun noch weiter zu verfolgen sei. Tresckow gab die berühmte Antwort, das Attentat müsse erfolgen – um jeden Preis und ohne Rücksicht auf den praktischen Zweck, selbst nur als Demonstration des Willens, Hitler und sein Regime zu beseitigen¹⁰⁷.

¹⁰² Hans Speidel, *Aus unserer Zeit. Erinnerungen*, Berlin/Frankfurt a. M./Wien 1977, S. 151; Wöhler an Scheurig, 20. 12. 1970, in: *IfZ-Archiv*, ZS 31/1; vgl. Scheurig, *Tresckow*, S. 172 u. S. 175 (Tresckow habe Speidel um das Flugzeug gebeten, was weder Speidel noch Wöhler berichten); Hoffmann, *Stauffenberg*, S. 314.

¹⁰³ Tresckow an Eta von Tresckow, 27. 11. 1943; Mansteins HQ: Auskunft von Oberst Karl-Heinz Frieser, MGFA, an den Verfasser, 15. 9. 2006.

¹⁰⁴ Vgl. Scheurig, *Tresckow*, S. 175; Tresckow an Eta von Tresckow, 2. 12. 1943.

¹⁰⁵ Eta von Tresckow, mündliche Mitteilungen an Scheurig, 1. 5. 1969, Niederschrift in: *Gedenkstätte Deutscher Widerstand*, Berlin.

¹⁰⁶ Handliste der Generalstabsoffiziere, OKH/HPA Amtsgr. P3, in: *National Archives II*, College Park, Maryland, Mikrofilm T-78 Rolle R57.

¹⁰⁷ Vgl. Schlabrendorff, *Offiziere (1946)*, S. 128 f.; Philipp Freiherr von Boeselager, mündliche Mitteilungen an den Verfasser, 19. 11. 1964, 21. 9. 1983 u. 25. 6. 1984.

Dokument

Zeit	Kalender.	durch wen zu veranlassen.
	Maßnahmen	
X - 24	a) Orientierung Berlin, Stichwortfestlegung. b) Feststellung der SS-Transporte durch das Reich mit Chef Transportw. und entsprechende Regelung mit Berlin. c) Id Mitte zu einer Id-Besprechung bestellen. d) Führungsstab zBv benachrichtigen, seine Erreichbarkeit feststellen und laufendes Verbindunghalten festlegen.	
X - 12	a) Einleiten einer Übung. b) Nachrichtenverbindung zu den Gefechtsständen! c) offene Punkte in Kalender und Befehlen ausfüllen. d) Übersiedlung OB. veranlassen. (Ord.Offz. für OB. bestimmen, evtl. hinschicken.)	Nachr.
X - 10	a) Stichwortausgabe für 1) an Nachrichtenaoffz. und Beauftragten. b) Ord.Offz.-Einteilung: OB. VO. zu Kdt. 2 Offz. bei op. z.b.V. 4 Offz. beweglich c) EHz.-Einteilung, Pkw. und Kradmelder d) Ord.Offz. für Nachrichteneinsatz bestimmen	Nachr.
X - 9	Orientierung des Ia für Führungsstab z.b.V. über Lage und Auftrag (Gen.Stabs.Offz.)	
X - 8	Überlegung über erforderliche Vertretungen	
X - 7	Feststellung wo und in welchem Unterstellungsverhältnis stehen SS-Divisionen und SS-Verbände	
X & 6	Vorbesprechung mit Führungsstab z.b.V.: z.B. Aufträge für Jagdkommandos für: O.B. Heilsberg Schwerte und Jägerhöhe (Fernschreibstelle Ausw. Amt) Steinort und Wagenführer	
X - 5	Vorbereitung des Gefechtsstandes op. z.b.V. Personalbereitstellung (Ord.Offz. und Schreiber)	
X - 4	Abschaltvorbereitungen	Nachr.

- 2 -

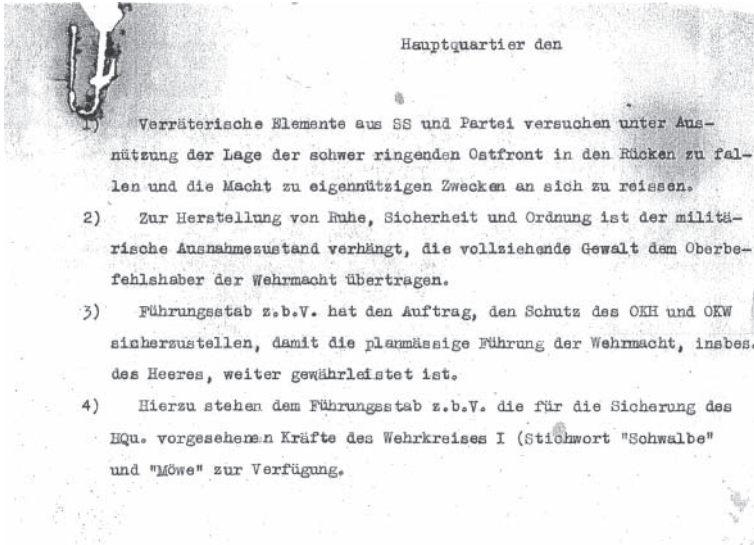
Zeit	Massnahmen	durch wen zu veranlassen
X + 10 Min.	a) Eintreffen der X-Meldung (Stichwort) b) sofortige Weitergabe nach Berlin mit Stichwort: es bedeutet: "sämtliche Ostbatl. werden verlegt" = voll + "Hälfte der Ostbatl. werden verlegt" = 1/2 + "Ostbatl. verbleiben, Zerfallerscheinungen zu erwarten" = offen - "Ostbatl. verbleiben, Umorganisation nicht erforderlich" = nicht offen - c) Einrichten von op. z.b.V. d) Inmarschsetzen O.B. nach Jagdkommando unter Führung GenStOffz) kommt nach	
X + 15 Min.	a) je nach Befehl von Berlin Abschalten des Nachrichtennetzes oder nicht. b) Benachrichtigung Führungstab z.b.V. (Fernsprecher)	
X + 20 Min.	a) Unterrichtung Chef GenSt, durch 1) 2) 3) b) Alarmbefehl an Fdt.HQu. an Fernsprecher..... Schriftl Auftrag Anl. 2	
	Ferner: 1) bei Übung: schriftl. Befehle (Anl. 1) durch Ord. Offz. an Führungstab z.b.V. voraussichtlich zum Übungsgefechtsstand bringen lassen (Einweisen Gefechtsstand und Nachrichtenverbindungen. 2) ohne vorhergehende Übung: Ablauf Alarmplan HQu einschl. der auf Stichwort "Schwalbe" und "Möwe" vorgesehenen Massnahmen. Jagdkommando Bartenstein (für Heileberg bestimmt) fernmdl. benachrichtigen, dass es dort bleibt und abgeholt wird durch (GenSt.Offz u. Nachr.Offz.)	

- 3 -

Zeit	Massnahmen	durch wen zu veranlassen
X + 25 Min.	a) <u>Persönlicher</u> Anruf Chef GenSt. oder Vertreter bei Obstlt. Strowe (evtl. Kdr. Führerbegleitbatl.) Wolfeschanze: 1) Unterstellung von Batl. und sonstigen Kräften Wolfeschanze befehlen 2) Auftrag: Sichern von Wolfeschanze 3) Was ist zur Verwendung ausserhalb Wolf- eschanze sofort verfügbar? (Diese Teile stehen zur Verfügung, Führungsstab z.B.V. Abruf durch diesen.) Falls diese Forderungen abgelehnt werden, Zeit gewinnen, bis O.B. eingetroffen.	
	b) Fernspruch an 18. Artl. Div. (Anl.5) Kraft- stoffbereitstellung (5 - 6 VS für Marsch) fern- mdl. mit 18. Artl. Div. klären.	
X + 30 Min.	a) An Führungsstab z.B.V. Lage Führerbegleit- batl. durchgeben (fernmndl.) Einsatz der verfüg- baren Teile b) Entsenden des GenSt.Offz. und Nachr.Offz. zum Sender Heilsberg. Mitgeben: 1) Rundfunksendung Nr. 1 (Ausnahmezu- stand, Anl. 4) 2) Tagesbefehl (Anl. 5) Eingehend unterrichten über: 1) Sofortige fernmündl. Meldung ob sende- bereit und Befehlsentgegennahme 2) Über Form der Sendung	
X + 40 Min.	Kräftenachschub aus dem Wehrkreis I über Ia Wehrkreiskommando I einleiten, insbes. Sturmgesch. Panzer und Artl.	
X + 50 Min.	a) Anweisung an Chef. Trsp.W., dass jegliche Trans- porte nur mit Genehmigung op. z.B.V. durchzuführen sind.	

Ohne von zu ankommen	Zeit noch	Massnahmen	dur ver
	X + 50 Min.	b) Anweisung an alle Abt. des Gen. St. : jeder Verkehr mit Dienststellen ausserhalb des Lagers, auch mit Lötzen und Angerburg, hat bis auf Weiteres zu unterbleiben.	
	X + 1 Std.	a) Meldung an Bln. b) Bekanntgabe des Tagesbefehls (Anl. 5) durch Fernschreiben an Heeresgruppen, selbst. AOK Mil. Befh. Wehrm. Befh. c) Durchgabe des Befehls über Übernahme der SS-Verbände an die zuständigen Kdo.-Behörden des Heeres. (Anl. 6)	
	X + 2 Std.	a) Stehenden Offz. Spähtrupp nach Goldap (Robin- son) entsenden. diesen laufend fernmdl. melden las- sen. b) Eintreffen O.B. (Barsche Chef GenSt.) 1. Massnahmen: gegebenenfalls Unterstellung Führerbe- reitbatl. usw. Lageausgabe an sämtl. Abt. Gen.St.d.H. fernmdl. Verständigung mit Heeresgrup- pen. ferner: Massnahmen gemäss Anweisung Berlin.	
	X + 3 Std.	a) Feststellung mit Chef Trsp.W. betr. SS-Trans- porte b) Brennstoff- und Verpflegungsbereitstellung für alle eingesetzten Verbände mit Gen.QU.	
	X + 4 Std.	Meldung nach Berlin	
	X + 6 Std.	a) Ord. Offz. mit Auftrag für Vorangabt. 18. Art. Div. nach Gumbinnen (Standortalt.) entsenden.	

Anlage 1 zum Dokument „Kalender“



Anlage 2 zum Dokument „Kalender“

HQu. den

An Kdt. HQu. Gen.St. d. H.

- 1) Kdt. HQu. Gen. St. d. H. setzt Lager Fritz und Quelle in Verteidigungszustand und verhindert das Eindringen jeglicher nicht zum HQu. Gen.St.d.H. gehöriger Kräfte mit Waffengewalt.
- 2) Jeglicher Verkehr von Fussgängern und Fahrzeugen vom und zum Lager ist zu unterbinden. Ein Verbindungsoffz., der für den Durchlass besonders beauftragter Offz. sorgt, tritt zum Kdt.HQu. Gen.St.d.H. Standort: Kurierstelle, Fernsprecher.
- 3) Kdt. HQu. hält Verbindung zu op.Abt.

Hauptquartier den

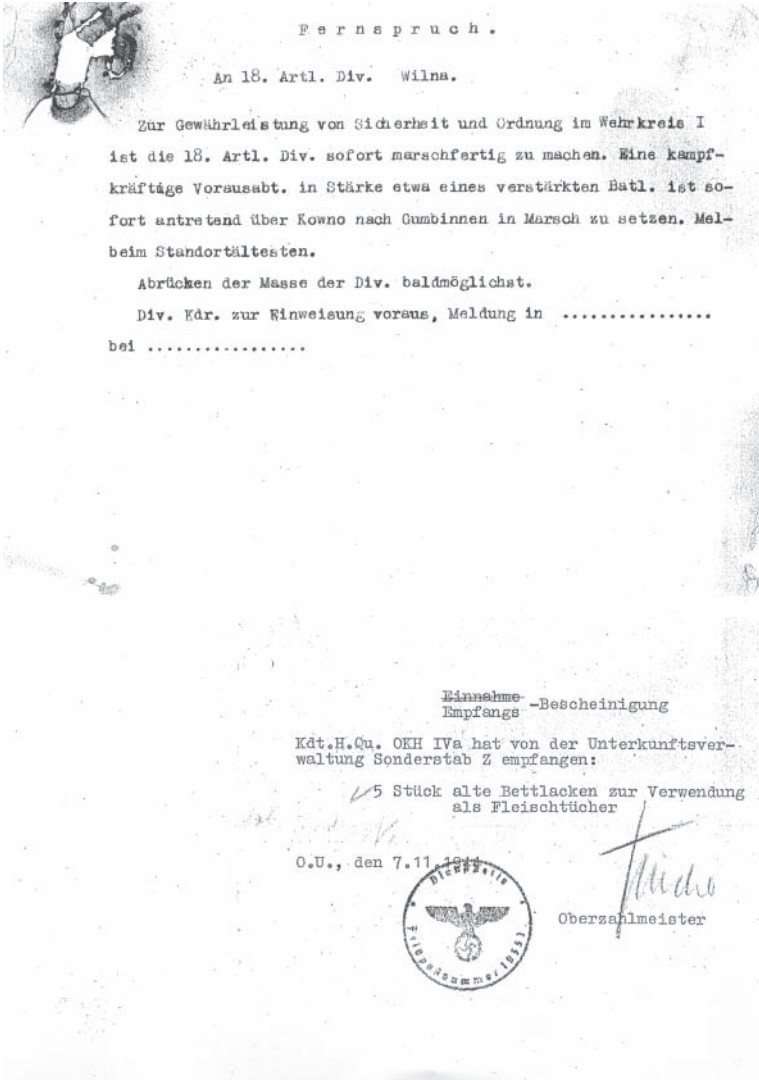
- 1) Verräterische Elemente aus SS und Partei versuchen unter Ausnutzung der Lage, der schwer ringenden Ostfront in den Rücken zu fallen und die Macht zu eigennützigen Zwecken an sich zu reißen.
- 2) Zur Herstellung von Ruhe, Sicherheit und Ordnung ist der militärische Ausnahmezustand verhängt, die vollziehende Gewalt dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht übertragen.
- 3) Führungsstab z.b.V. hat den Auftrag, den Schutz des OKH und OKW sicherzustellen, damit die planmässige Führung der Wehrmacht, insbes. des Heeres, weiterhin gewährleistet ist .
- 4) Das Batl. des Jäg.Krs.Rgt. 1 erreicht Grossgarten über Lötzen und sperrt jeglichen Verkehr zwischen der Brücke dicht nordwestl. Grossgarten-See und der Strasse Grossgarten - Haarschen. Aufklärung ist vorzutreiben gegen das Lager des Reichsführers SS (s. Kartenausschnitt). Wo stehen Sicherungen der SS ? Sind Bewegungen von SS-Kräften erkannt?

Grossgarten ist nach allen Seiten zu sichern . In Grossgarten angetroffene Teile der SS(Baracken) sind zu entwaffnen und bis zur weiteren Entscheidung festzusetzen. Falls kein Widerstand geleistet wird, sind die Kräfte kameradschaftlich bei unbedingter Sicherstellung der eigenen Sicherheit zu behandeln. Aktiver Widerstand ist zu brechen.

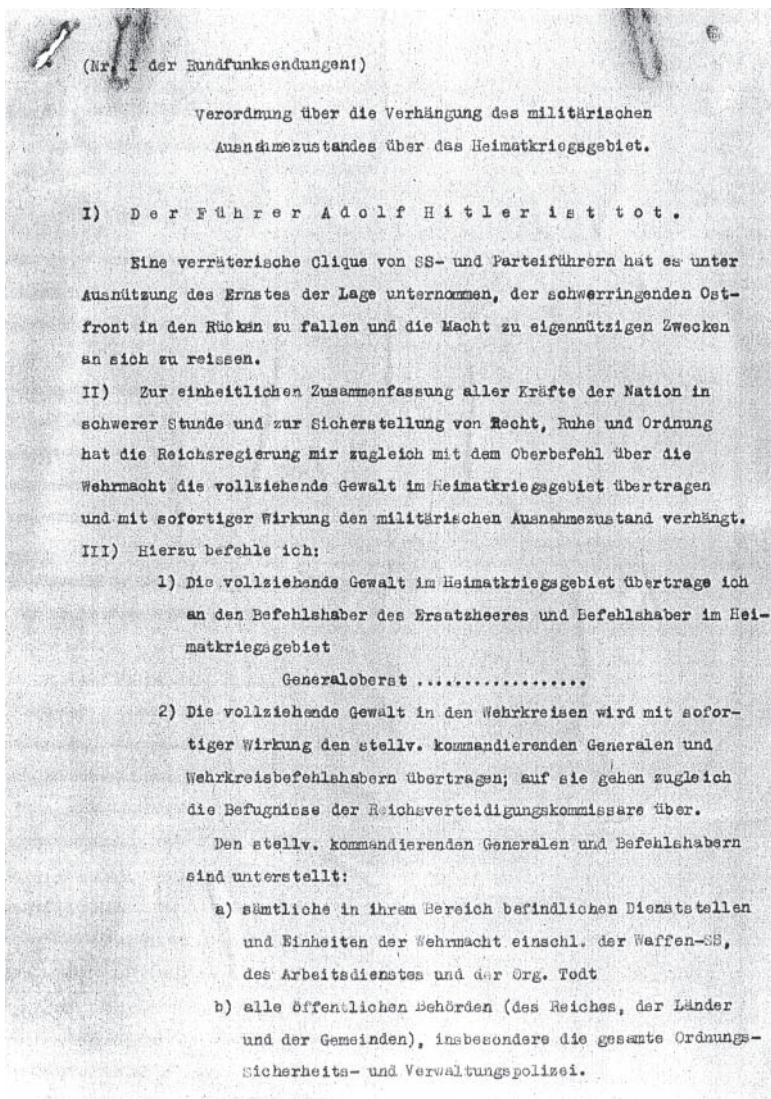
Führungsstab z.b.V. befindet sich ab in

Ord.Offz. mit voraussichtlicher Eintreffmeldung zum Gefechtsstand.

Anlage 3 zum Dokument „Kalender“



Anlage 4 zum Dokument „Kalender“



- c) alle Amtsträger und Gliederungen der NSDAP und der ihr angeschlossenen Verbände.
 - d) Die Verkehrs- und Versorgungsbetriebe.
- 3) Der Befehlshaber des Ersatzheeres und in ihrem Bereich die stellv. kommandierenden Generale treffen die erforderlichen Anordnungen und Massnahmen zur Aufrechterhaltung und Wiederherstellung von Recht, Ordnung und öffentlicher Sicherheit und setzen sie - erforderlichenfalls mit Hilfe der bewaffneten Macht - durch.

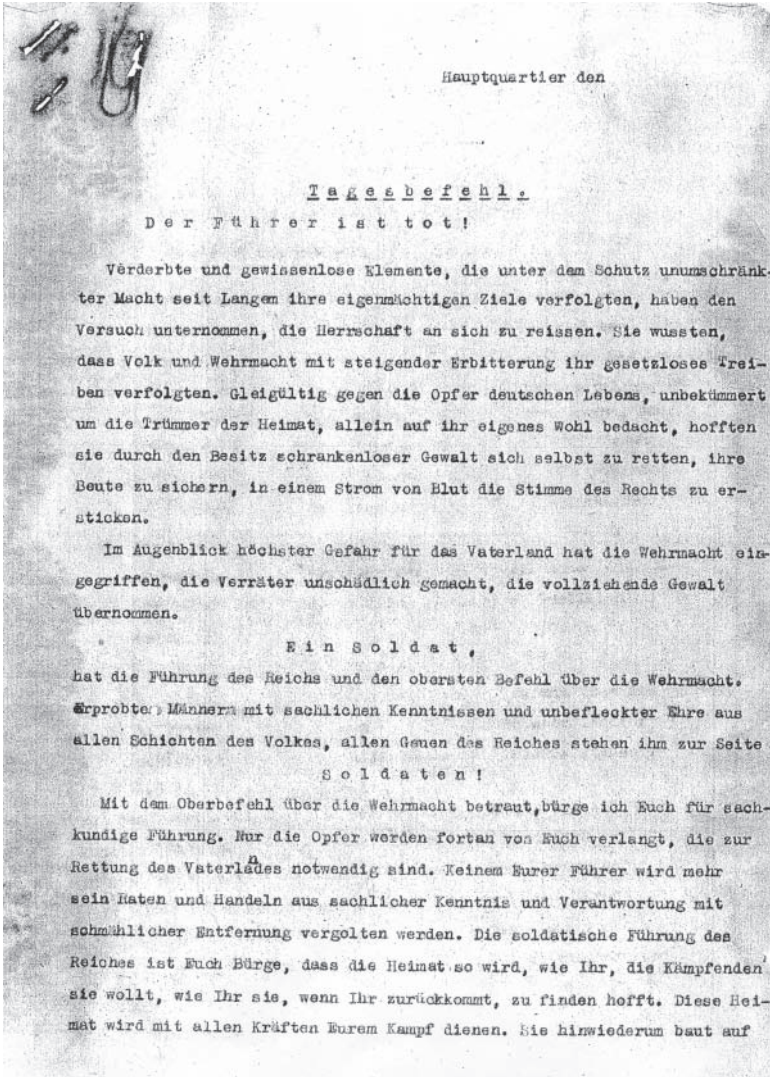
Während der Dauer des militärischen Ausnahmezustandes über das Heimatkriegsgebiet sind Beschränkungen der persönlichen Freiheit, des Eigentums, des Rechts der freien Meinungsäusserung und des Vereins- und Versammlungsrechts, des Brief-, Post-, Telegraf- und Fernsprechgeheimnisses und Anordnungen von Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen auch ausserhalb der sonst hierfür bestehenden gesetzlichen Grenzen zulässig.

- 4) Wer gegen die zur Durchführung des militärischen Ausnahmezustandes erlassenen Verordnungen und Befehle verstösst oder zum Ungehorsam gegen sie auffordert, verfällt dem Standgericht.

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht

Generalfeldmarschall.

Anlage 5 zum Dokument „Kalender“



- 2 -

Euch, die glaubt und erwartet, dass Ihr sie rettet.

Soldaten!

und noch vor den Anderen

Ihr Kämpfer der Ostfront!

Für diese Heimat sollt Ihr einstehen. Für diese Heimat nach 4 Jahren
größten Ringens einen letzten Kampf kämpfen, nicht für fantastische
Pläne, grenzenlose Eroberungen, sondern für das schlichte Ziel:
Euern Herd, Euer Haus, Eure Frauen und Kinder zu bewahren. Wenn Ihr
wankt, verfällt alles, was Euch teuer ist der Verwüstung und dem Unter-
gang. Besteht diesen Kampf, damit wir in Freiheit die Versöhnung suchen
können, einen Frieden, der unserer Toten würdig ist.

Ich verpflichte Euch im Namen des Vaterlandes erneut zu Treue, Gehor-
sam und Tapferkeit.

Ich hoffe für das Vaterland auf Euren unbeugbaren Mut, der stets mit
der Gefahr gewachsen ist.

Ich vertraue auf Eure Kraft und Euren Glauben an Deutschland.

Unterschrift.